APD INFORMATIONEN
DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

Mai 2018
35. Jahrgang

DEUTSCHLAND

Glaubensbasis der Deutschen Evangelischen Allianz überarbeitet 2
Adventistischer Jugendkongress in Offenburg 3
Symposium zur Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten in Europa 4
„Miteinander für die Freiheit aufstehen" 5
Konfessionskundliches Institut führt neue Fachreferenten ein 8

INTERNATIONAL

Adventistische Weltkirchenleitung investiert nicht mehr bei Waffenherstellern 9
Jamaika: Arbeitgeberorganisation bezieht Stellung für Sabbathalter 11
Pakistan: Mutmaßlicher Terroranschlag auf Kirche der Adventisten 13
Adventisten in Mittelamerika wählen neue Kirchenleiter 14
Mexiko: Adventisten stehen Opfern religiöser Intoleranz bei 15
Schweiz: Adventgemeinde Basel solidarisch mit Juden der Stadt 16
Positive Jahresrechnung 2017 der adventistischen Weltkirchenleitung 17
Türkei-Besuch: Präsident Putin kontaktiert Ökumenischen Patriarchen 18
Ruanda: Adventisten wollen Genozid-Gedenkstätte errichten 19
Russland: Adventisten bereichern Gremium für religiöse Bildung 22
Neuseeland: adventistischer Pastor gestaltet Graffiti-Projekte mit Jugendlichen 23

SOZIALES & ENTWICKLUNG

Indonesien: Adventistischer Missionar getötet 25
Südsudan: Mitarbeiter von ADRA in Hinterhalt getötet 26
Papua-Neuguinea: Australische Außenministerin eröffnet ADRA-Projekt 27
Indien: adventistisches Ärzteteam behandelt Blinde in Hindu-Tempel 28
Österreich: Adventisten verkaufen Pflegeheim am Semmering 29

KULTUR

Adventistisches Bildungswerk mit 1.143 Schülern in Deutschland 31
Theologische Hochschule Friedensau Preisträger beim Wettbewerb „Eine Uni – ein Buch" 33
Medizinischer Fachkongress zur pflanzenbasierten Ernährung in Berlin 34

MEDIEN

USA: Adventistisches Filmfestival für christliche Filmemacher 37
London: neuer adventistischer Radiosender 38
Adventistischer Pressedienst APD Schweiz mit neuer Webseite 39
KOMMENTAR: „Schuss vor den Bug" der evangelischen Kirche in Deutschland 40
REZENSION: Stephan Baier, *Die Seele Europas: Von Sinn und Sendung des Abendlands* 42

Impressum 45

DEUTSCHLAND

Glaubensbasis der Deutschen Evangelischen Allianz überarbeitet

© Grafik: Deutsche Evangelische Allianz

Bad Blankenburg/APD Der Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA) hat nach 46 Jahren den Wortlaut der Glaubensbasis der DEA überarbeitet. Der 1846 bei der Gründungskonferenz der internationalen Allianz in London verabschiedete Basistext erhielt bereits 1972 eine neue deutsche Fassung. Bei der Allianz handelt es sich um einen Zusammenschluss evangelisch gesinnter Christen verschiedener Gruppen- und Kirchenzugehörigkeiten.

Keine inhaltliche Veränderung

Wie der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Pastor Ekkehart Vetter, in einem Rundbrief an die etwa 1.000 örtlichen Allianzen in der Bundesrepublik und rund 350 mit der DEA in einem Netzwerk verbundenen eigenständigen Werke, Kirchengemeinschaften und Verbände schrieb, habe die Allianz in Deutschland die Notwendigkeit gesehen, die Glaubensbasis zu überarbeiten. Ziel sei es gewesen, den theologischen Grundlagentext so zu formulieren, dass er dem heutigen Sprachempfinden entspräche und auch von Jugendlichen sowie von säkularen Menschen besser verstanden werden könne, betonte der Generalsekretär der DEA, Hartmut Steeb. Eine inhaltliche Veränderung sei dies aber nicht. Weiterhin sei „die Glaubensbasis die Beschreibung des theologischen Konsens im Allianznetzwerk".

Die Bibel höchste Autorität in Fragen des Glaubens und der Lebensführung

Die Glaubensbasis der Evangelischen Allianz beinhalte im Wesentlichen die auch im Apostolischen Glaubensbekenntnis aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. formulierten Grundüberzeugungen der Christen, das heißt, den Glauben an den dreieinen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, so Steeb. Sie betone darüber hinaus das biblische Menschenbild, nämlich Wert und Würde des von Gott als Mann und Frau geschaffenen Menschen. Sie lege sich darauf fest, dass die Bibel als Gottes Wort „von Gottes Geist eingegeben, zuverlässig und höchste Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung" sei. Sie hebe hervor, dass Christi Opfertod „allein" die Grundlage für die Vergebung von Schuld und der Glaube an Jesus „der einzige Weg zu Gott" ist. Es finde sich darin auch die Erwartung, dass Jesus Christus „für alle sichtbar in Macht und Herrlichkeit wiederkommen", die Lebenden und die Toten richten sowie einen „neuen Himmel und eine neue Erde" schaffen werde.

Der Text der überarbeiteten Glaubensbasis ist im Internet zu finden unter:
http://www.ead.de/die-allianz/basis-des-glaubens.html

Adventistischer Jugendkongress in Offenburg

Youth in Mission Congress 2018 in Offenburg
© Foto: Jens Mohr/APD

Offenburg/APD Bereits zum 12. Mal veranstaltete die regionale Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Baden-Württemberg den jährlichen „Youth in Mission Congress“ (YIMC). Der adventistische Jugendkongress fand wiederholt auf dem Messegelände in Offenburg statt. Rund 1.700 junge Menschen aus dem In- und Ausland kamen über die Osterfeiertage vom 29. März bis 2. April zu Vorträgen, Workshops und gemeinsamen Aktionen zusammen.

„Schön, dass Sie sich entschlossen haben, Ostern, das Fest der Hoffnung, hier in Offenburg zu feiern“, begrüßte Offenburgs Bürgermeister Hans-Peter Kopp die Teilnehmenden zu Beginn des Kongresses. Er sprach unter anderem dem Organisationsteam seinen Dank aus und verknüpfte die im Namen der Freikirche mit „Advent“ zum Ausdruck kommende Erwartung der Ankunft Jesu mit den Tagen vor Ostern.

Ermutigung und Ausbildung

Ziel des Kongresses, der unter dem Motto „Remember… es sei denn, wir vergessen!“ stattfand, war es, Jugendliche zu ermutigen, ihren Glauben auch im täglichen Leben auszuleben und damit gleichzeitig einen positiven Einfluss auf die Gesellschaft auszuüben. Daher wurden neben Vorträgen in der Baden-Arena auch über 40 Workshops zu unterschiedlichen Themen (von „Adventgeschichte“ bis „Verliebt-verlobt-verheiratet“) sowie Aktionen außerhalb des Messegeländes angeboten. So zum Beispiel Singen im Seniorenheim oder eine Osterrallye. Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden lag bei 25,7 Jahren.

Pastor Markus Jenkner, Jugendabteilungsleiter der regionalen Kirchenleitung, sagte nach dem Kongress: „Wir haben jede Minute genossen hier, auch wenn es manchmal sehr intensiv war. Aber es hat alles gut geklappt.“ Weitere Informationen: www.youthinmission.info

Symposium zur Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten in Europa

Referenten und Teilnehmende des Symposiums an der Theologischen Hochschule Friedensau
© Foto: Jens Mohr/APD

Friedensau bei Magdeburg/APD Vom 23. bis 26. April fand an der Theologischen Hochschule Friedensau ein Symposium zur Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten in Europa statt. Die Tagung wurde vom Institut für adventistische Geschichte und Theologie veranstaltet. Mehr als 20 Fachleute aus Europa und Nordamerika stellten ihre Einsichten in unterschiedliche Zeitepochen seit der Entstehung der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Mitte des 19. Jahrhunderts sowie verschiedene Perspektiven auf Vergangenheit und Gegenwart vor.

Beitrag europäischer Adventisten

Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung legte Dr. Denis Fortin, Professor für Historische Theologie an der Andrews Universität (Michigan/USA), seine Gedanken über den Beitrag der Siebenten-Tags-Adventisten in Europa zur weltweiten Kirche dar. Europäischer Adventismus habe gelernt, dass sich Siebenten-Tags-Adventisten nicht in Konkurrenz mit anderen christlichen Organisationen befinden, sondern gemeinsam mit ihnen eine säkulare Bevölkerung mit der christlichen Botschaft bekanntmachen sollten. Ebenso habe die Freikirche in Europa Erfahrung darin, eine religiöse Minderheit in einer säkularen und oft anti-religiösen Gesellschaft zu sein. Ferner könnten Siebenten-Tags-Adventisten in Europa ihre Erkenntnisse in Bezug auf eigene kirchliche Institutionen beisteuern.

Adventisten und die Europäische Union

Dr. Reinder Bruinsma, pensionierter Pastor und Administrator der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten aus den Niederlanden, beleuchtete das Verhältnis von Siebenten-Tags-Adventisten in Europa zur Europäischen Union. Aufgrund ihrer Beschäftigung mit biblischen Zukunftsvisionen seien Adventisten seit jeher kritisch gegenüber allen politischen Versuchen, ein vereintes Europa zu schaffen. Dennoch hätten sich die Freikirche und ihre Medien bisher nicht groß zu den Entwicklungen der letzten Jahrzehnte bezüglich der EU und des Brexit geäußert.

Verwurzelung in Europa

Um die Verbindung der spirituellen Identität einer Person mit ihrem geographischen Ort ging es im Beitrag von Dr. Michael Pearson, pensionierter Dozent am Newbold

College of Higher Education/England. Pearson rief dazu auf, Ort und Verwurzelung der Mitglieder ernster zu nehmen, als dies bisher im Rahmen der Weltkirche geschehe. Sein Referat schloss Pearson mit sieben Punkten, die dazu beitragen könnten, Problemen wie Entwurzelung und dem Verlust adventistischer Identität entgegenzuwirken.

Die weiteren Veranstaltungen des Symposiums beschäftigen sich mit Themen wie „Adventistische Märtyrer in Europa", „Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der UdSSR während des Zweiten Weltkriegs" und „Europäischer Adventismus, Migration und ethnische Diversität", sowie mit weiteren Themenbereichen. Diskussionsrunden ergänzen die wissenschaftliche Tagung.

Theologische Hochschule Friedensau
Die Theologische Hochschule Friedensau wurde 1899 gegründet und ist eine staatlich anerkannte Hochschule in Trägerschaft der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. In den Fachbereichen Christliches Sozialwesen und Theologie können acht B.A.- und M.A.-Studiengänge – zum Teil berufsbegleitend – und ein Kurs „Deutsch als Fremdsprache" belegt werden. Weitere Informationen unter: www.thh-friedensau.de

„Miteinander für die Freiheit aufstehen"

Gedenken an den 50. Todestag von Martin Luther King Jr.

Prof. Haspel bei der Gedenkveranstaltung „Miteinander für die Freiheit aufstehen" in der Sophienkirche
© Foto: Holger Teubert/APD

Berlin/APD Zum 50. Todestag des Bürgerrechtlers und Baptistenpastor Martin Luther King fand in der Sophienkirche Berlin-Mitte eine Gedenkveranstaltung statt. Veranstalter waren die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die Evangelische Akademie Berlin und die evangelische Sophienkirchengemeinde.

Die Pfarrerin der Sophienkirche, Dr. Christine Schlund, wies darauf hin, dass am 13. September 1964 Martin Luther King in ihrer Kirche gepredigt habe. Am 12. September, einem Samstag, landete Dr. King auf dem Flughafen Tempelhof im Westteil der Stadt. Das war wenige Wochen bevor ihm der Friedensnobelpreis zuerkannt wurde. Eingeladen hatte ihn der damalige Regierende Bürgermeister Willy Brandt. Martin Luther King sprach vor 20.000 Zuhörern zum „Tag der Kirche" in der Waldbühne und erinnerte bei einer Zeremonie im Rathaus Schöneberg an den Besuch des im Jahr zuvor ermordeten US-Präsidenten John F. Kennedy.

Ohne Pass nach Ostberlin

King ließ es sich nicht nehmen, auch seine „lieben christlichen Freunde in Ostberlin“ zu besuchen. Das geschah abseits des Programms. Ohne öffentliche Einladung der Kirche und ohne offizielle Einladung des DDR-Staates fuhr Dr. King am Sonntagabend in den Ostteil Berlins, um in der Marienkirche am Alexanderplatz einen Gottesdienst zu feiern. Es war das einzige Mal überhaupt, dass er sich hinter den „eisernen Vorhang“ begab. Fast wäre dem Baptistenpastor die Einreise verwehrt worden, da er keinen Pass mit sich führte. Erst, als ihn ein Grenzsoldat zufällig erkannte, konnte er den sogenannten „Checkpoint Charlie“ passieren. Seine vorgezeigte Kreditkarte genügte für den Grenzübergang.

Die Marienkirche hatte man bereits um 19 Uhr, eine Stunde vor Beginn des Gottesdienstes, schließen müssen, da sie mit gut 1.500 Besuchern vollkommen überfüllt war. Die vielen vor der Tür Ausharrenden zogen schließlich in die benachbarte Sophienkirche, wo sie warteten und Dr. King später am Abend seine Predigt wiederholte. Auch die Sophienkirche war bis zum letzten Platz besetzt, so Pfarrerin Schlund.

Michael Markus Schulz, der als Jugendlicher Martin Luther King in der Sophienkirche hörte, berichtete, dass die Predigt des Pastors für ihn ermutigend gewesen sei. In der Schule sei er wegen seines christlichen Glaubens verspottet und ausgegrenzt worden. In der DDR habe es Mauern und keine Freiheit gegeben, doch der Bürgerrechtler sei vom „Geist der Freiheit“ erfüllt gewesen. Seine Botschaft habe den Hörern in der überfüllten Kirche Mut gemacht. Unter anderem sagte King: „Hier sind von beiden Seiten der Mauer Gottes Kinder. Und keine durch Menschenhand gemachte Grenze kann diese Tatsache auslöschen. Ohne Rücksicht auf die Schranke der Rasse, des Bekenntnisses, der Ideologie oder Nationalität gibt es eine untrennbare Bestimmung: Es gibt eine gemeinsame Menschlichkeit, die uns für die Leiden untereinander empfindlich macht. In diesem Glauben können wir aus dem Berg der Verzweiflung einen Stein der Hoffnung schlagen. In diesem Glauben werden wir miteinander arbeiten, miteinander beten, miteinander kämpfen, miteinander leiden, miteinander für die Freiheit aufstehen in der Gewissheit, dass wir eines Tages frei sein werden. … Halleluja!“

Es ging dem Baptistenpastor nicht nur um die Gleichstellung der Schwarzen

In seinem anschließenden Vortrag befasste sich Professor Dr. Michael Haspel vom Martin-Luther-Institut der Universität Erfurt mit dem Thema „Gerechtigkeit und Feindesliebe. Das Vermächtnis Martin Luther Kings als Zumutung“. Der Bürgerrechtler habe sich immer radikal an den christlichen Werten Frieden und Gerechtigkeit orientiert. Die Armut aller Menschen weltweit, so Haspel, sei für King die Herausforderung gewesen, sein Engagement habe sich nicht auf die Gleichstellung der Schwarzen in den Vereinigten Staaten beschränkt. Vor dem Hintergrund des Vietnamkrieges hätte sich Martin Luther King konsequent für Frieden und Gerechtigkeit eingesetzt. Schon sehr viel früher als die meisten seiner Zeitgenossen habe er vorausgesehen, dass die Kosten des Krieges so immens seien, dass die Kriegführung die Ressourcen verbrauchen würde, die für die Begrenzung der Armut notwendig wären. Widerstand sei für Martin Luther King nur als ziviler und gewaltfreier Widerstand denkbar und sinnvoll gewesen. Er sei überzeugt gewesen, dass Gewalt nicht mit Gewalt bekämpft werden könne.

Sein unbedingtes Eintreten für Gerechtigkeit und Frieden habe King jedoch keineswegs zum Helden gemacht. Die weiße Mittelschicht in den USA habe ihn

gehasst, denn sie hätte von der Ausbeutung der Schwarzen durch unterschiedliche Löhne profitiert. Die Forderung gleicher Lohn für gleiche Arbeit habe sie gegen den Bürgerrechtler aufgebracht. Seine Washingtoner Rede von 1963 mit dem „I have a Dream"-Zitat sei der Höhepunkt von Kings Erfolg gewesen. Doch King wäre nicht nur ein „Friedensapostel" gewesen, sondern habe zeitlebens für die Theologie der Menschenwürde gestanden, die auf globale Gerechtigkeit zielt. So sei er spätestens 1966/67 an einem Tiefpunkt angekommen, sodass es auch ihm nicht gelang, die weiße Friedensbewegung und die schwarze Bürgerrechtsbewegung zusammenzubringen.

Von der Liebe Gottes bewegen lassen

Laut Professor Haspel hatte Martin Luther King mit dem Glauben an einen allmächtigen Gott seine Schwierigkeiten, denn dann wäre nach seinem Verständnis Gott ein weißer Rassist, der die Unterdrückung der Schwarzen zuließe. Deshalb verstand King Gott als einen wohlwollenden, lieben Gott, der nur über eine hinreichende Macht verfügt damit das Gute gewinnt. Nur in Kooperation zwischen Gott und dem Menschen könne das Gute über das Böse siegen. Gottes Wirken in der Welt sei davon abhängig, dass sich Menschen von der Liebe Gottes bewegen ließen und sich gemeinsam für Gerechtigkeit einsetzten. Deshalb gelte es, so Haspel sich zu bewegen und „aufstehen für Freiheit und Gerechtigkeit". Denn Ausgrenzung und Polarisierung, wachsende Spaltungen zwischen arm und reich, schwarz und weiß, würden auch westliche Demokratien prägen.

Abendgebet

Das Gedenken an den 50. Todestag von Martin Luther King Jr. fand in der Sophienkirche seinen Abschluss mit einem Abendgebet. An der Liturgie wirkten Vertreterinnen und Vertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), der Union Evangelischer Kirchen (UEK), des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten) in Deutschland (BEFG), der United Church of Christ (UCC) und der Evangelical Lutheran Church in America (ELCA) mit.

Bischöfin Petra Bosse-Huber, Leiterin der Hauptabteilung Ökumene und Auslandsarbeit der EKD, erinnerte beim Abendgebet daran, dass im Dezember 1955 sich Rosa Parks weigerte, im Bus ihren Sitzplatz zu verlassen und einen für Schwarze vorgesehenen Platz einzunehmen. Ein Busboykott folgte. Es war der Beginn einer breiten afro-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung in den Südstaaten der USA, um die Rassentrennung zu beenden. Der baptistische Pastor Martin Luther King war das bekannteste Gesicht dieser Bewegung. Vor 50 Jahren, am 4. April 1968, wurde er in Memphis/Tennessee erschossen.

Die Geschichte Martin Luther Kings mache deutlich, dass christlicher Glaube nicht gelebt werden könne, ohne sich auf friedliche und aufrechte Weise für Frieden, Gerechtigkeit und Menschenrechte einzusetzen. Sie mache Mut, immer wieder neu aufzudecken, wenn Menschen zu Opfern gemacht werden. Sie inspiriere dazu, friedlicher Konfliktbewältigung den Vorrang vor Gewaltanwendung zu geben, so Bosse-Huber.

Konfessionskundliches Institut führt neue Fachreferenten ein

Daniel Lenski, Dagmar Heller und Lothar Triebel bei der Segnung (im Vordergrund, v.l.)
© Foto: Jens Mohr/APD

Bensheim, /APD Das Konfessionskundliche Institut (KI) des Evangelischen Bundes hat am Freitag, den 13. April seine drei neuen Fachreferenten im Rahmen eines speziellen Gottesdienstes in der Michaelskirche in Bensheim eingeführt. Die Theologen Dagmar Heller, Daniel Lenski und Lothar Triebel arbeiten als Referenten für die Bereiche „Orthodoxie“, „Anglikanismus“, „Weltökumene“ und „Freikirchen“ am Bensheimer Institut.

„Wir … wollen alles dransetzen, damit die Verständigung unter den Konfessionen wächst“, beschrieb der Vizepräsident des Evangelischen Bundes, Militärbischof Dr. Sigurd Rink, unter anderem die Aufgabe der Mitarbeitenden des KI während seiner Ansprache im Gottesdienst. Rink nahm Bezug auf das Leitwort der Ökumene „ut unum sint“ („damit sie eins seien“), das aus dem Johannesevangelium, Kapitel 17, Vers 11 stammt.

Zur Person

Dr. Dagmar Heller ist wissenschaftliche Referentin für Orthodoxie am KI. Nach dem Studium der Evangelischen Theologie in Bethel, Göttingen und Heidelberg wurde sie im Fachbereich Kirchengeschichte an der Universität Heidelberg promoviert. Sie kann auf Lehrerfahrung zurückblicken und war unter anderem als Referentin für Glauben und Kirchenverfassung beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf sowie als Referentin für Ökumene und Orthodoxie bei der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) tätig.

Daniel Lenski ist wissenschaftlicher Referent für Anglikanismus und Weltökumene. Er hat Evangelische Theologie, Politikwissenschaft und Volkswirtschaftslehre in Leipzig, Santiago de Chile, Oberursel und München studiert. Lenski ist Pfarrer im Ehrenamt der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und hat ein Promotionsprojekt zur Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chile abgeschlossen.

Dr. Lothar Triebel ist Referent für freikirchliche Entwicklungen auf nationaler und internationaler Ebene am KI. Der gebürtige Frankfurter (Main) hat Evangelische Theologie und Judaistik in Berlin, Heidelberg, Jerusalem und Tübingen studiert. Er ist

Pfarrer der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und wurde an der Freien Universität Berlin im Fachbereich Judaistik promoviert.

Konfessionskundliches Institut Bensheim
Träger des Konfessionskundlichen Instituts ist der Evangelische Bund e.V. Das Institut beobachtet und bewertet unter anderem die aktuellen Beziehungen zwischen den christlichen Kirchen. Die Arbeit des Instituts wird zudem von der Evangelischen Kirche in Deutschland sowie der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Evangelischen Kirche der Pfalz finanziell getragen. Weitere Informationen: www.konfessionskundliches-institut.de

INTERNATIONAL

Adventistische Weltkirchenleitung investiert nicht mehr bei Waffenherstellern

Symbolbild
© Foto: geralt/pixabay

Silver Spring, Maryland/USA/APD Die Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) der Siebenten-Tags-Adventisten hat ihren langjährigen Grundsatz bekräftigt, dass Investitionen mit den ethischen und treuhänderischen Selbstverpflichtungen der Freikirche vereinbar sein müssen. Vorausgegangen war ein Appell der norwegischen Kirchenleitung und ein offener Brief der privaten pazifistischen Organisation „Adventist Peace Fellowship“ an Pastor Ted Wilson (Silver Spring, Maryland/USA), Präsident der Generalkonferenz. Sie forderten die Kirchenleitung auf, keine Investitionen in Unternehmen zu tätigen, deren Einnahmen hauptsächlich oder beträchtlich aus der Herstellung und dem Verkauf von Waffen, Kampffahrzeugen, Munition oder anderen Techniken zur Kriegsführung stammen.

Anlagepraktiken werden überprüft
Der Vorstand der Generalkonferenz traf sich am 20. März, um die aktuellen Investitionspraktiken der Weltkirchenleitung zu überprüfen und anzupassen. Das

Investment Managementkomitee der Generalkonferenz wird über deren Investmentbüro und die verschiedenen adventistischen Treuhänder der Fonds durch die Weltkirchenleitung mit der Vermögensverwaltung beauftragt. Das Mandat umfasst die Verwaltung der von adventistischen Organisationen, Pensionskassen und Institutionen der Generalkonferenz anvertrauten Gelder.

Das Investment Managementkomitee ist laut *Adventist News Network* (ANN) bestrebt, „diese Fonds professionell, treuhänderisch, umsichtig und konsequent anzulegen". Laut dem Komitee folgt die adventistische Weltkirchenleitung „in der Regel der ‚Prudent Investor Rule' (Verhalten eines umsichtigen Anlegers) durch Beibehaltung eines stark diversifizierten Anlageportfolios mit unterschiedlichen Anlagestrategien auf der Grundlage der kompetentesten professionellen Beratung, die wir uns sichern können".

Nun auch keine Aktien mehr bei Kriegswaffenherstellern

Im Rahmen einer Überprüfung der Anlagepraktiken überarbeitete der Vorstand die Kriterien. In seiner Sitzung vom 20. März bestätigte er die folgenden Kriterien für das Investment-Screening: „Wir bekräftigen unsere derzeitigen Investitions-beschränkungen für Unternehmen, die in den folgenden Branchen tätig sind: Alkohol, Tabak, Glücksspiel, Pornografie, Fleischprodukte und koffeinhaltige Getränke. Wir weisen das Investmentkomitee der Generalkonferenz an, sicherzustellen, dass alle Anlageausschlüsse mit der Verwendung von Produkten und Dienstleistungen im Einklang stehen, die unserer Norm und den Werten der Siebenten-Tags-Adventisten im Alltag entsprechen."

Der Vorstand stimmte laut ANN zudem dafür, „dass wir das Investment Managementkomitee der Generalkonferenz anweisen, alle gegenwärtigen und möglichen Investitionen zu überprüfen, um jene Unternehmen auszuschließen, deren Einnahmen hauptsächlich oder beträchtlich aus der Herstellung und dem Verkauf von Waffen, Kampffahrzeugen, Munition oder anderen Techniken zur Kriegsführung stammen. Darüber hinaus weisen wir das Investment Managementkomitee der Generalkonferenz an, Investitionen in Unternehmen, die in der Herstellung von Streumunition, Landminen oder Atomwaffen tätig sind, zu unterlassen und diese auszuschließen, unabhängig davon, welchen Anteil diese Produkte an den Unternehmenserlösen oder -umsätzen haben."

„Als religiöse Einrichtung sind wir dafür verantwortlich, dass unsere Finanzstrategien und Investitionen mit unseren bekannten Werten und Selbstverpflichtungen übereinstimmen", betonte Tim Aka, stellvertretender Finanzvorstand der Weltkirchenleitung und verantwortlich für das Anlage-Management. „Dieser Prozess dauert an und ist nach wie vor von entscheidender Bedeutung für das Investmentbüro."

Die weltweite adventistische Kirche erklärte 2002 in einer offiziellen Stellungnahme mit dem Titel „Siebenten-Tags Adventisten rufen zum Frieden auf" (Call for Peace): „Kirchen sollten nicht nur für geistliche Beiträge zuständig sein – obwohl diese grundlegend sind – sondern auch für ihre Unterstützung von Lebensqualität und in diesem Zusammenhang ist Frieden schaffen wesentlich."

Appell der norwegischen Kirchenleitung

Pastor Victor Marley, Präsident der Siebenten-Tags-Adventisten in Norwegen, rief die Weltkirchenleitung auf, alle Investitionen in Unternehmen, welche Waffen herstellen,

zu beenden. Sein Aufruf wurde am 23. Februar auf der Kirchenwebseite in Norwegen publiziert. Der Appell war die Folge einer kürzlich gemachten Entdeckung, dass die adventistische Generalkonferenz seit Jahren kleine Anteile an einer Reihe von Waffenherstellern besitzt.

Marley betonte laut CBS KULTUR INFO in seinem Appell an die Weltkirchenleitung, es sei völlig inakzeptabel, dass die adventistische Kirche Aktien von Unternehmen besitze, die direkt oder indirekt mit der Waffenindustrie zusammenhängen. Das sei der Grund gewesen, weshalb die norwegischen Adventisten von der Weltkirchenleitung volle Transparenz in der Investitionsfrage verlangt und diese aufgefordert habe, sich aus Anlagen zurückzuziehen, die nicht mit den Überzeugungen, Lehren und Werten der Adventisten übereinstimmten.

Der Appell aus Norwegen wurde von privaten adventistischen Medien auf Englisch veröffentlicht. Die von der Freikirche unabhängige pazifistische Organisation „Adventist Peace Fellowship“ schrieb daraufhin einen offenen Brief an den Präsidenten der Generalkonferenz Ted Wilson. Darin forderte sie, dass die adventistische Kirchenleitung nicht mehr in Unternehmen investiere, die sich mit der Herstellung von Waffen beschäftigen. Gleichzeitig forderte sie mehr Transparenz bezüglich laufender Investitionen, strengere ethische Richtlinien für Investitionen und den Ausstieg aus bestehenden Anlagen in der Waffenindustrie.

Jamaika: Arbeitgeberorganisation bezieht Stellung für Sabbathalter

Nigel Coke, Abteilungsleiter für Öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit
© Foto: Jamaica Union Conference/IAD

Miami, Florida/USA/APD Die evangelische Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Jamaika hat eine Stellungnahme des Präsidenten der privatwirtschaftlichen Organisationen von Jamaika (Private Sector Organization of Jamaica, PSOJ) begrüßt: PSOJ-Präsident Howard Mitchell sagte Mitte April, dass gegen Mitgliedsunternehmen Maßnahmen ergriffen würden, wenn festgestellt werde, dass sie Mitgliedern der Siebenten-Tags-Adventisten Jobs nur aufgrund ihres Glaubens verweigerten. Adventisten halten den Samstag (Sabbat), den biblischen Ruhetag, von

Sonnenuntergang am Freitag bis zum Sonnenuntergang am Samstag.

Wie die Kommunikationsabteilung der teilkontinentalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Mittelamerika (IAD News) berichtete, hatte Howard Mitchell, Präsident der privatwirtschaftlichen Organisationen in Jamaika, diese Stellungnahme auf dem Hintergrund des Berichts der US-Kommission für internationale Religionsfreiheit (United States Commission on International Religious Freedom, USCIRF) des US-Außenministeriums gemacht. Darin wurde festgestellt, dass Sabbathalter in Jamaika Schwierigkeiten haben, einen Job zu bekommen oder zu behalten.

„Wir begrüßen diesen Schritt des PSOJ-Präsidenten von ganzem Herzen", sagte Nigel Coke, Abteilungsleiter für Öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit der adventistischen Kirche in Jamaika. Einige Adventisten seien in der Vergangenheit davon betroffen gewesen, andere seien es immer noch, sagte Coke. Er glaube, dass es nun die richtige Gelegenheit sei, die Mitglieder der privatwirtschaftlichen Organisationen in Jamaika über die Verfassung und die entsprechenden Erfordernisse aufzuklären. „Wir sind bereit, uns mit den Mitgliedern des Verbandes zu treffen, um einige der Themen zu besprechen und wie sie behandelt werden können, damit alle Beteiligten davon profitieren", so Cook.

Diskriminierung nicht nur am Arbeitsplatz, sondern auch in Schulen

Coke merkte an, dass die Diskriminierung auch in tertiäre Einrichtungen wie Schulen und Universitäten hineinreiche, wo Kurse und Prüfungen während des Ruhetages der Siebenten-Tags-Adventisten angesetzt würden.

„Ich bin sehr erfreut von der Position des PSOJ-Präsidenten, keine Mitglieder seiner Organisation zu unterstützen, die das verfassungsmäßige Recht der Arbeitnehmer auf Gottesdienst am Tag ihrer Wahl verletzen", sagte Pastor Everett Brown, Präsident der Siebenten-Tags-Adventisten in Jamaika. „Wir ermutigen andere führende Persönlichkeiten des privaten und öffentlichen Sektors, unser Eintreten für die Wahrung der Rechte aller Arbeitnehmer und Studenten zu unterstützen", so Brown.

Adventisten in Jamaika

Die evangelische Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Jamaika hat mehr als 307.000 Kirchenmitglieder, die in 738 Kirchgemeinden und Gruppen am Samstag den Gottesdienst feiern. Auf 12 Einwohner kommt ein adventistisches Kirchenmitglied. Diese Stellungnahme betreffe demnach viele der adventistischen Kirchenmitglieder auf der Insel, heißt es im Bericht von IAD News. Die Kirche betreut in Jamaika 29 Grund- und Mittelschulen, eine Universität und ein Krankenhaus.

Pakistan: Mutmaßlicher Terroranschlag auf Kirche der Adventisten

Symbolbild
© Foto: Matthias Müller/churchphoto.de

Silang, Cavite/Philippinen/APD Am Abend des 15. April eröffneten mutmaßliche Terroristen auf Motorrädern das Feuer vor der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Quetta/Pakistan. Dabei wurden zwei Menschen getötet und acht verletzt. Einer der Toten war der 18-jährige Sohn eines adventistischen Kirchenmitglieds. Die Führer der großen politischen Parteien haben diesen brutalen Angriff verurteilt, für den der sogenannte Islamische Staat (IS) zwischenzeitlich die Verantwortung übernommen hat. Quetta liegt nördlich von Karachi und westlich von Lahore, nahe der Grenze zu Afghanistan.

Laut *Union of Catholic Asian News (UCAN)*, einer unabhängigen, katholischen Nachrichtenagentur in Asien, kam es nach dem Anschlag zu stundenlangen Demonstrationen in Quetta, der Hauptstadt der Provinz Belutschistan. Diese hätten erst aufgehört, als sich Regierungsvertreter mit den Demonstranten trafen. Die Regierung von Belutschistan habe sich bereit erklärt, einen Ausschuss von Spitzenbeamten einzusetzen, um einen umfassenden Sicherheitsplan zum Schutz der christlichen Gemeinschaft auszuarbeiten.

„Als Siebenten-Tags-Adventisten sind wir sehr traurig über diesen sinnlosen Angriff." „Wir verurteilen Gewalt in all ihren Formen", heißt es in einer Stellungnahme der teilkontinentalen Kirchenleitung im südasiatisch-pazifischen Raum (Southern Asia-Pacific Division, SSD) mit Sitz in Silang/Philippinen, zu der auch die Adventisten in Pakistan gehören. Die Kirche versuche vielmehr durch ihre sozialen und humanitären Hilfsprogramme am Ergehen von Bedürftigen Anteil zu nehmen und den Frieden zu fördern.

„Wir bitten um Gebet und Unterstützung für die Familien derer, die ihre Angehörigen verloren haben", heißt es weiter in der Stellungnahme. Das Statement schließt mit dem Wunsch, dass „wir gemeinsam Gottes Mitgefühl und Frieden suchen, damit Gewalt und Hass überwunden werden."

Die Stadt Quetta hat rund eine Million Einwohner und liegt nördlich von Karachi und westlich von Lahore, nahe der Grenze zu Afghanistan. In Pakistan, mit knapp 200 Millionen Einwohnern, leben rund 12.000 Mitglieder der evangelischen Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Adventisten in Mittelamerika wählen neue Kirchenleiter

Weltkirchenleiter Ted Wilson mit Israel Leito, Leonard Johnson, Elie Henry und Filiberto Verduzco (v.l.)
© Foto: Keila Trejo/Inter-American Division

Miami, Florida/USA/APD Die teilkontinentale Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Mittelamerika (Inter-American Division, IAD) hat die Pastoren Elie Henry und Leonard Johnson Ende März als neuen Präsidenten beziehungsweise Vizepräsidenten nominiert. Die Nominierung wurde durch den vom 10. bis 11. April tagenden Exekutivausschuss der adventistischen Weltkirchenleitung bestätigt. Der bisherige IAD-Präsident, Pastor Israel Leito, tritt zum 1. August 2018 in den Ruhestand.

Neuer Präsident ab 1. August 2018
„Es wird sehr schwierig sein, hinter einem solchen Giganten wie Pastor Leito zu gehen, aber wir dienen einem großen Gott, und wir vertrauen seiner Führung", sagte Henry nach seiner Nominierung. Dr. Elie Henry ist seit 2010 als Vizepräsident (Generalsekretär) für die IAD tätig. Der ordinierte Pastor hat einen Masterabschluss und einen Doktortitel in Theologie von der Universität Straßburg. Der gebürtige Haitianer begann seinen Dienst für die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten als Bezirkspastor in Haiti. Er war außerdem als Professor, Vizepräsident und Präsident der regionalen sowie überregionalen adventistischen Kirchenleitung tätig. Henry und seine Frau Ketlie haben drei erwachsene Töchter.

Neuer Vizepräsident ab 1. August 2018
Leonard Johnson, stellvertretender Predigtamtssekretär der IAD und Präsident der überregionalen adventistischen Kirchenleitung in der Nordost-Karibik (Atlantic Caribbean Union), wurde als neuer Vizepräsident der IAD gewählt. Dr. Johnson hat einen Masterabschluss in Religion von der Northern Caribbean University und einen Doctor of Minstry. Er begann seinen Dienst für die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten als Pastor, wurde dann Abteilungsleiter, Vizepräsident und schließlich Präsident der regionalen sowie überregionalen adventistischen Kirchenleitung. Johnson und seine Frau Denise haben zwei erwachsene Kinder und einen Enkel.

Inter-American Division
Die teilkontinentale Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Mittelamerika (IAD) umfasst verschiedene Länder von Mexiko über Kuba bis Kolumbien. Zum Verwaltungsgebiet der IAD gehören rund 3,7 Millionen Siebenten-Tags-Adventisten, die in über 13.500 Kirchengemeinden jeweils am Samstag (Sabbat), dem biblischen Ruhetag, Gottesdienst feiern.

Mexiko: Adventisten stehen Opfern religiöser Intoleranz bei

Zerstörtes Haus in San Miguel Chiptip, Chiapas/Mexiko
© Foto: Chiapas Mexican Union of Seventh-day Adventists

Miami, Florida/USA/APD Vier Familien in San Miguel Chiptip, im südmexikanischen Bundesstaat Chiapas, wurden im März Opfer von religiös motivierter Gewalt. Ihre Häuser sind durch Einheimische zerstört worden. Wie die Kommunikationsabteilung der teilkontinentalen Kirchenleitung in Mittelamerika (Inter-American Division News) berichtete, hat die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten Mittel bereitgestellt, um den Opfern religiöser Intoleranz beizustehen und hilft ihnen bei der Wiederherstellung ihrer Existenz.

Agustin Alvarez, Mitglied der Siebenten-Tags-Adventisten, und drei weitere Männer wurden am 15. März 2018 aus ihren lokalen Gemeinden vertrieben, nachdem sie eine evangelistische Kampagne besucht hatten. Ihre Frauen und Kinder seien gezwungen worden, in Chiptip zu bleiben, so Pastor Ignacio Navarro, Präsident der Adventisten in Chiapas.

Nach neun Tagen des Appells an die Einheimischen konnten die Männer wieder mit ihren Familien zusammenkommen und sind derzeit anderswo bei Familienmitgliedern untergebracht. „Wir haben mit kommunalen Führern und staatlichen Regierungsbeamten zusammengearbeitet, um die Durchsetzung der Religionsfreiheitsgesetze zu fordern“, sagte Navarro. „Die Häuser dieser Familien wurden zerstört. Sie haben nichts, zu dem sie zurückkehren können.“

Die regionale und überregionale Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten würde die notwendigen Vorkehrungen treffen, um diese Familien bei der Wiederherstellung ihres Lebens zu unterstützen. Es sei nicht klar, ob ihre Häuser wiederaufgebaut würden, oder ob die Familien umziehen müssten, sagte Pastor Navarro.

Adventisten in Mexiko
Ende 2015 lebten in Mexiko, mit 123 Millionen Einwohnern, rund 719.000 Siebenten-Tags-Adventisten. Sie feiern jeweils am Samstag, dem biblischen Ruhetag, in 4.862 Kirchgemeinden und 4.263 Gruppen den Gottesdienst. Adventisten unterhalten in Mexiko zwei Krankenhäuser, ein medizinisches Zentrum, zwei Universitäten sowie eine Nahrungsmittelfabrik.

Schweiz: Adventgemeinde Basel solidarisch mit Juden der Stadt

Synagoge Basel: Versammlungs- und Gotteshaus der Juden in der Region
© Foto: Herbert Bodenmann/APD Schweiz

Basel/Schweiz/APD Am 25. April haben Vertreter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Basel einen Solidaritätsbeitrag von 5.000 Franken (4.176 Euro) der Israelitischen Gemeinde Basel (IGB) für deren Sicherheitsaufwendungen übergeben. Die Gemeindeleiterin Elsbeth Schwyn und Kirchenmitglied Christian B. Schäffler der Adventgemeinde Basel überreichten den Beitrag persönlich an Rabbiner Moshe Baumel und IGB-Präsident Guy Rueff.

Die evangelische Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Basel hatte sich schon in den 1950er-Jahren gemeinsam mit der IGB für die Freistellung vom Unterricht von jüdischen und adventistischen Schulkindern am Samstag (Sabbat) eingesetzt. Das Menschenrecht der Religionsfreiheit schützt verschiedene Aspekte der Religionsausübung, so auch die Versammlungsfreiheit, die durch die hohen Kosten der IGB für Sicherheitsaufwendungen gefährdet ist.

Angeregt durch die Aktion von Peter von Sury, Abt des Klosters Mariastein, hatte ein Kirchenmitglied der Adventgemeinde Basel beantragt, der Israelitischen Gemeinde Basel (IGB) ebenfalls einen Solidaritätsbeitrag von 5.000 Franken (4.176 Euro) für die hohen Sicherheitskosten zu spenden. Der Kirchenvorstand der Adventgemeinde Basel hat dem Antrag am 3. April 2018 zugestimmt und der Mitgliederversammlung am 10. April vorgelegt, die diesen einstimmig angenommen hat. Diese Solidaritätsgeste stehe für die Siebenten-Tags-Adventisten im Rahmen des weltweiten Einsatzes der Freikirche für Religionsfreiheit, heißt es im Begleitschreiben an die IGB.

Positive Jahresrechnung 2017 der adventistischen Weltkirchenleitung

Juan R. Prestol-Puesán, Finanzvorstand der adventistischen Weltkirchenleitung
© Foto: ANN/Brent Hardinge

Silver Spring, Maryland/USA/APD Die Jahresrechnung 2017 der adventistischen Weltkirchenleitung hat mit einem Überschuss von 1,6 Millionen US-Dollar (1,3 Millionen Euro) geschlossen. Die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR) zitierte Juan R. Prestol-Puesán, Finanzvorstand der Weltkirchenleitung, auf der Frühjahrssitzung des Exekutivausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung (Generalkonferenz), die vom 10. bis 11. April in Silver Spring, Maryland/USA, stattfand. Die Kirche habe aufgrund der Treue ihrer Mitglieder das Finanzjahr 2017 erfolgreich abgeschlossen, obwohl sie an vielen Fronten mit Herausforderungen konfrontiert gewesen sei.

Er habe im Jahr 2017 darauf hingewiesen, dass fünf Elemente für einen erfolgreichen finanziellen Abschluss wichtig seien, so Prestol-Puesán: ein positiver US-Markt, ein Zehntenanstieg in der Region der teilkontinentalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Nordamerika (NAD) und stabile Wechselkurse bei wichtigen Fremdwährungen. Dazu gehöre auch eine bewusste Fokussierung auf die Haushaltsdisziplin, wie die Senkung der Ausgaben und die Aufrechterhaltung eines angemessenen Liquiditätsniveaus. Viele der weltweit über 20 Millionen Kirchenmitglieder geben neben zehn Prozent ihres Einkommens, dem „biblischen Zehnten", weitere Spenden für besondere Projekte.

Nordamerikanische Adventisten tragen viel zur Finanzierung der Weltkirche bei

Die Zehnteneingänge der nordamerikanischen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten (NAD) seien im Jahr 2017 um mehr als 18 Millionen US-Dollar auf 1,02 Milliarden US-Dollar gestiegen, was entscheidend zum positiven Abschluss der Jahresrechnung der Weltkirchenleitung beigetragen habe, so der Finanzvorstand. Die NAD leitet 6,35 Prozent ihrer Zehnteneinnahmen an die Weltkirchenleitung weiter. Alle anderen zwölf teilkontinentalen Kirchenleitungen (Divisionen) lediglich zwei Prozent.

Die adventistische Weltkirchenleitung habe für ihre Tätigkeit einen Budgetrahmen von zwei Prozent des Weltzehnten-Aufkommens, der im Berichtsjahr 2,44 Milliarden US-Dollar betragen habe. Diese zwei Prozent stellten die operative Obergrenze der Geschäftstätigkeit der Weltkirchenleitung dar. Die Ausgaben im Jahr 2017 hätten aber

6,1 Millionen US-Dollar unter diesem Betrag gelegen. Dies sei durch Einsparungen bei den Reisekosten und Minderausgaben für das Verwaltungsgebäude der Weltkirchenleitung in Silver Spring, Maryland/USA, zustande gekommen. 2016 habe die Jahresrechnung der Weltkirchenleitung mit einem Überschuss von einer Million US-Dollar abgeschlossen und 2015 mit einem Defizit von 19 Millionen US-Dollar, schreibt *Adventist Review*. „Der Herr hilft uns, ein Jahr nach dem anderen", sagte Prestol-Puesán. „Ich weiß, dass der diesjährige Bericht langweilig ist, aber in diesem Fall ist langweilig besser", witzelte Prestol-Puesán in seinem Schlusswort.

Video-Präsentationen, Berichte und weiteres Material zur Frühjahrssitzung 2018 des Exekutivausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung sind auf Englisch zu finden unter: https://executivecommittee.adventist.org/2018/04/10/18smarchive/

Türkei-Besuch: Präsident Putin kontaktiert Ökumenischen Patriarchen

Bartholomaios I., Ökumenischer Patriarch von Konstantinopel
© Foto: Christian B. Schäffler

Istanbul/Türkei/APD Wie CBS KULTUR INFO, Basel, berichtete, hat der russische Präsident Wladimir Wladimirowitsch Putin zum Auftakt seines Türkei-Besuches am 3. April ein ausführliches Telefonat mit dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. geführt. Der russische Staatschef übermittelte Bartholomaios I. die „brüderlichen Grüße" des Moskauer Patriarchen Kyrill, der bereit sei, „das Band zwischen den Kirchen von Konstantinopel und Moskau zu stärken".

Wie es in einem Kommuniqué der Pressestelle des Ökumenischen Patriarchats heißt, dankte der Präsident dem Patriarchen für „all dessen Bemühungen zur Förderung der orthodoxen Einheit". In dem Telefongespräch unterstrich Putin „den großen Respekt des russischen Volkes für die Mutterkirche von Konstantinopel" seit den Zeiten, als der Heilige Fürst Wladimir und sein Volk aus Konstantinopel die Taufe empfingen, „ein Ereignis von größter historischer Bedeutung". Der russische Präsident übermittelte die „brüderlichen Grüße" des Moskauer Patriarchen Kyrill I., der bereit sei, „das Band zwischen den Kirchen von Konstantinopel und Moskau zu verstärken".

Putin dankte dem Ökumenischen Patriarchen auch für die „kirchenrechtliche Erlaubnis" zum Bau einer Andreas-Kapelle auf dem Gelände der russischen Botschaft in Ankara und für die „herzliche Aufnahme" bei seinen beiden Besuchen auf dem Berg Athos.

Patriarch Bartholomaios I. gratulierte dem russischen Präsidenten zu dessen jüngstem Wahlerfolg und dankte Putin für dessen Unterstützung der orthodoxen Kirche. Zugleich unterstrich er den Dienst des Ökumenischen Patriarchats als „Koordinationszentrum der panorthodoxen Einheit". Er versicherte dem russischen Präsidenten, dass sich die Kirche von Konstantinopel auch der spirituellen und religiösen Bedürfnisse der orthodoxen Russen in der Türkei annehme. In der Türkei leben viele Arbeitsmigranten, aber auch Zweitwohnungsbesitzer aus der Russischen Föderation, aus der Ukraine und anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion.

Nach Mitteilung der Pressestelle des Ökumenischen Patriarchats bekundete Putin auch den Wunsch, bei einem neuerlichen Türkei-Besuch den Sitz des Ökumenischen Patriarchats im Phanar zu besuchen.

Die Georgskathedrale im Phanar in Istanbul ist Sitz des Patriarchen. Bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Türken 1453 war über Jahrhunderte die Hagia Sophia die Kathedrale des Patriarchats. Der Patriarch ist als „Primus inter pares" (Erster unter Gleichen) Oberhaupt von weltweit etwa 350 Millionen orthodoxen Christen. Zum Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel gehören heute sechs Erzdiözesen, 18 weitere Metropolien und acht Teilkirchen auf allen Kontinenten.

Ruanda: Adventisten wollen Genozid-Gedenkstätte errichten

Haupteingang des adventistischen Krankenhauses in Mugonero
© Foto: www.mugonero.org

Milton Freewater, Oregon/USA/APD Die Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Ruanda hat angekündigt, eine Genozid-Gedenkstätte auf dem kircheneigenen Gelände in Mugonero im Karongi Distrikt zu errichten. Das berichtete *The New Times*, Ruandas führende Tageszeitung, und am 23. April auch der unabhängige journalistische Dienst *Adventist Today*.

Mehr als 2.000 Angehörige der Tutsi-Minderheit wurden am 16. April 1994 in der adventistischen Kirche und rund 1.000 weitere auf dem Campus der Siebenten-Tags-Adventisten in Mugonero, 50 Kilometer westlich der Hauptstadt Kigali, von Angehörigen der Hutu-Mehrheit getötet. Auf dem Gelände befinden sich neben der Kirche auch das Krankenhaus und die Universität der Adventisten. Beim Abschlachten von Männern, Frauen und Kindern in Mugonero soll es sich um das größte Einzelereignis eines Massakers während des ruandischen Völkermords gehandelt haben, berichtet SPECTRUM, die private Zeitschrift der Vereinigung adventistischer Foren (AF) in den USA. Demnach seien 99 Prozent aller adventistischen Angestellten, nämlich Pastoren, Krankenhauspersonal und weitere Mitarbeitende, in der Mugonero-Region umgebracht worden. Es werde geschätzt, dass während des Völkermords rund 10.000 Adventisten ums Leben kamen, so SPECTRUM.

Laut UNO-Angaben sind zwischen April und Juli 1994 im ostafrikanischen Ruanda rund 800.000 Menschen, vorwiegend Tutsis, aber auch gemäßigte Hutus umgebracht worden.

Gedenktafel mit den Namen der Opfer

Pastor Jerome Habimana, Finanzvorstand der teilkontinentalen adventistischen Kirchenleitung für Ost-Zentralafrika (East-Central Africa Division) mit Sitz in Nairobi/Kenia, teilte laut Adventist Today mit, dass die Glaubensgemeinschaft „die zerstörte Kirche wiederaufbauen und daraus eine Genozid-Gedenkstätte machen wird“. Damit solle den Opfern Ehrerbietung erwiesen werden, deren Überreste sich derzeit in einer provisorischen Gedenkstätte befänden.

„In der ganzen Welt ist dies der einzige Ort, an dem ein adventistischer Kirchenleiter auf dem Gelände der Kirche an der Tötung von Glaubensangehörigen mitwirkte“, wurde Habimana zitiert. „Deshalb werden wir auch eine Granittafel mit allen Namen der Opfer, die in der Kirche getötet wurden, errichten“, sagte der Pastor. Die Kirchenleitung habe dafür umgerechnet 73.000 Euro bereitgestellt. Die örtliche Verwaltung werde laut Francois Ndayisaba, dem Bürgermeister des Karongi Distrikts, bei dem Projekt mit der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten zusammenzuarbeiten.

Das Massaker in Mugonero

Am 15. April 1994, dem Tag vor dem Massaker in der adventistischen Kirche von Mugonero, wandten sich sechs Pastoren der Glaubensgemeinschaft aus dem Volksstamm der Tutsi mit einem Brief an Pastor Elizaphan Ntakirutimana, ein Hutu und damals Präsident der regionalen adventistischen Kirchenleitung (Vereinigung) der Kibuye Region. Sie baten ihn, einzuschreiten. „Wir möchten Dir mitteilen, dass wir vernommen haben, dass wir morgen mit unseren Familien getötet werden“, schrieben sie. „Wir bitten Dich daher, in unserem Namen zu intervenieren und mit dem Bürgermeister zu sprechen. Dein Eingreifen wird sehr geschätzt werden, so wie damals, als die Juden durch Esther gerettet wurden.“ Pastor Elizaphan Ntakirutimana sei ein politischer Vertrauter des lokalen Regierungschefs Clement Kayishema gewesen, so die Zeitung The New Times. Pastor Ntakirutimana habe auf den Brief geantwortet: „Es gibt nichts, was ich für Euch tun kann. Alles, was Ihr machen könnt, ist, Euch auf den Tod vorzubereiten, denn Eure Zeit ist gekommen.“

Im Februar 2003 wurden Elizaphan Ntakirutimana sowie dessen Sohn Gérard, der als leitender Arzt am adventistischen Krankenhaus in Mugonero tätig war, vom Internationalen Gerichtshof der Vereinten Nationen zur Aufarbeitung des Völkermordes in Ruanda (ICTR) wegen Beihilfe und Begünstigung zum Völkermord zu

zehn Jahren Haft und der Mediziner wegen Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu einer Freiheitsstrafe von 25 Jahren verurteilt. Elizaphan Ntakirutimana wurde im Dezember 2006 aus der Haft entlassen und starb im Januar 2007 im tansanischen Arusha im Alter von 82 Jahren.

Furchtloser Einsatz von Carl Wilkens rettete Hunderten das Leben

Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Ruanda ist seit 1978 im Land tätig, so auch während der Zeit des Völkermords. Nach Ausbruch der Gräueltaten 1994 entschied laut Wikipedia der damals 30-jährige Carl Wilkens, Direktor von ADRA Ruanda, als einziger US-Amerikaner des Hilfswerks das Land nicht zu verlassen. Er setzte sich für rund 400 Kinder im Waisenhaus Gisimba und für verfolgte Erwachsene ein. Es sei davon auszugehen, dass seine mutige Präsenz als Weißer in der bedrohten Institution Hunderten das Leben gerettet habe. Zudem hätte er mit einem ADRA-Fahrzeug 100 Kinder des Vatier Waisenhaues und weitere Bedrohte über die Kampflinien hinweg mit Trinkwasser und Nahrungsmitteln versorgt.

Adventistischer Glaube und Gewalt

Laut Adventist Today löste das Massaker von Mugonero unter den Adventisten weltweit große Diskussionen über das Verhältnis zwischen adventistischem Glauben und Gewalt sowie den damit zusammenhängenden sozialen Problemen, wie ethnische Konflikte, aus. Es bleibe eine offene Frage, so ein pensionierter kirchlicher Mitarbeiter in den USA gegenüber Adventist Today, wie die Konzentration auf die biblische Lehre, unter Missachtung der Sozialethik, zu einem so grundlegend verzerrten Glauben führen könne.

„Die Ntakirutimanas waren nicht die einzigen Adventisten, die sich in Ruanda auf die Seite der Mörder stellten. In Regionen mit vielen Siebenten-Tags-Adventisten war das Morden genauso schlimm wie im Rest des Landes“, schreibt Ron Osborn in SPECTRUM. Es seien adventistische Kirchengänger in den Mobs gesehen worden, die jenen zugejubelt hätten, welche die Morde begangen hätten. Im Jahr 2010 wären in den Gefängnissen Ruandas immer noch zahlreiche Adventisten gesessen, die in den Völkermord verwickelt gewesen seien.

Adventisten in Ruanda

In Ruanda, mit 13 Millionen Einwohnern, feiern 802.000 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten in 1.786 Kirchen und 699 Gruppen jeweils am Samstag den Gottesdienst. Die Adventisten unterhalten im Land 46 Grund- und 13 weiterführende Schulen, eine Universität, ein Krankenhaus, sechs Tageskliniken sowie eine Radio- und TV-Station.

Russland: Adventisten bereichern Gremium für religiöse Bildung

Gremium zu religiöser Bildung und Wissenschaft in der Russischen Föderation, Moskau
© Foto: Euro-Asia Division News/Adventist Review

Silver Spring, Maryland/USA/APD Am 28. März 2018 beteiligte sich die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten aktiv an einem Runden Tisch zum Thema „Aktuelle Probleme bei der Entwicklung von religiöser Bildung und Wissenschaft in der Russischen Föderation“ in Moskau. Wie die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR) berichtete, nahmen an der Veranstaltung, die von der Russischen Vereinigung zum Schutz der Religionsfreiheit organisiert wurde, Vertreter öffentlicher und religiöser Organisationen teil, darunter auch das Ministerium für Wissenschaft und Bildung.

Beiträge von Regierungsvertretern
„Eine Entwicklung des Systems religiöser Bildung ist für unsere Gesellschaft von großer Bedeutung", sagte Alexander Kudryavtsev, stellvertretender Leiter der Abteilung für humanitäre Politik und Öffentlichkeitsarbeit. „So ist die russische Regierung daran interessiert, religiöse Organisationen bei der Lösung dringender Probleme im Zusammenhang mit der Arbeit religiöser Bildungseinrichtungen zu unterstützen.“

Konstantin Blazhenov, stellvertretender Leiter der Abteilung für nationale Angelegenheiten und interregionale Beziehungen von Moskau, fügte hinzu, dass der Respekt zwischen den verschiedenen Religionen in einer modernen Gesellschaft, insbesondere in kosmopolitischen Städten wie Moskau, unerlässlich ist. „Moskau ist eine multinationale und multikonfessionelle Stadt", sagte er. „Alle Konfessionen haben ihre Bildungseinrichtungen.“ Die Moskauer Stadtverwaltung halte dies für einen sehr wichtigen Faktor für die Aufrechterhaltung des interethnischen, interkulturellen und interreligiösen Respekts, da Konflikte am häufigsten dort entstünden, wo es nicht genügend Informationen gebe.

Beiträge von Adventisten
„Heute braucht die Gesellschaft spirituelle Menschen, die von moralischen Werten getragen werden", so Pastor Oleg Goncharov, Abteilungsleiter für Religionsfreiheit und Öffentlichkeitsarbeit der teilkontinentalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten mit Sitz in Moskau (Euro-Asia Division). „Gegenwärtig finden auf legislativer Ebene positive Veränderungen statt, da unsere gegenwärtige Gesetzgebung es religiösen Organisationen erlaubt, religiöse Bildungseinrichtungen auf allen Ebenen zu gründen“.

Ivan Ryapolov, stellvertretender Leiter der Abteilung Bildung und Erziehung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Region, berichtete von aktuellen Entwicklungen im adventistischen Bildungssystem. „In den letzten fünf Jahren hat [die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten] 36 [Schulen] in Russland und den ehemaligen UdSSR-Ländern eröffnet“, so Ryapolov. Die Freikirche unterhalte derzeit 52 Schulen, in denen 1.989 Schülerinnen und Schülern eine christliche Bildung angeboten werde.

Beiträge andere Teilnehmer

„In unserem Land muss Religion dringend Teil des Bildungsprozesses der jüngeren Generation werden“, sagte Erzpriester Lev Semenov, Dekan der Fakultät für Weiterbildung an der Orthodoxen St. Tichon Humanitären Universität. Igor Kovalevsky, Generalsekretär der römisch-katholischen Bischofskonferenz Russlands, betonte die Bedeutung der Rolle von Theologie in der Bildung. „Theologie lehrt Toleranz, gegenseitiges Verständnis gegenüber Menschen, die unterschiedliche Ansichten haben“, sagte er. „Religiöse Bildung regt die Schüler zu einem breiteren Verständnis der Wirklichkeit an und erweitert den Wissenshorizont.“

Neuseeland: adventistischer Pastor gestaltet Graffiti-Projekte mit Jugendlichen

Pastor Tulaga Aiolupotea vor Evangeliums-Graffiti
© Foto: Jarrod Stackelroth/Adventist Record

Wahroonga, NSW/Australien/APD In der Stadt Christchurch/Neuseeland engagiert sich der adventistische Pastor Tulaga Aiolupotea in Graffiti-Projekten mit Jugendlichen. Wie die australische Kirchenzeitschrift *Adventist Record* Ende März berichtete, nutzt Aiolupotea die von ihm gegründete Bewegung „Graphoticz Art Worx“ um jungen Menschen durch Graffiti-Kunst die Botschaft der Bibel näher zu bringen.

„Ich habe eine Bewegung namens ‚Graphoticz Art Worx' ins Leben gerufen, um eine neue Generation durch städtische Missionsarbeit zu befähigen, wo Menschen, insbesondere junge Menschen, kreativ biblische Konzepte, Worte und einen Lebensstil ausdrücken, die auf das Evangelium ausgerichtet sind und sich mit anderen Graffitikünstlern und Menschen auf der ganzen Welt, die Straßenkunst lieben, verbinden", so Aiolupotea.

Idee und Hintergrund von „Graphoticz Art Worx"

Tulaga Aiolupotea zufolge sei die Straßenkunstkultur in Christchurch sehr lebendig. Nach den durch Erdbeben verursachten Schäden hätten Künstler ihre Talente genutzt, um mit Schriftzügen zu „taggen", Wände zu bemalen und die Stadt aufzuhellen. „Ich konnte nicht anders, als mich an meine alte Leidenschaft zu erinnern", so Aiolupotea, der als Jugendlicher in der Hip-Hop-Szene aktiv war und selbst gesprüht hat: „Meine Graffiti-Tags wurden in Neuseeland sehr bekannt", sagte er im Rückblick. Später kehrte er dieser Szene den Rücken, studierte Theologie und arbeitet nun als Pastor der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Neuseeland.

Allerdings kamen Aiolupotea anfänglich Zweifel, ob Graffiti-Kunst die richtige Methode sei, um Menschen mit dem Reich Gottes in Verbindung zu bringen: „eine unorthodoxe Methode wie diese hat ihre Vor- und Nachteile. Graffiti hat ein Stigma von Vandalismus und Illegalität". Schließlich wurde Aiolupotea zum Mitgründer einer Gruppe von Jugendlichen im Alter von 12 bis 18 Jahren mit dem Namen „WORDwriterz" (etwa: Graffi-Schreiber der Wortes Gottes).

„Ich studiere das Wort mit diesen Jugendlichen und … trainiere sie", so der Pastor. „Sie lernen kreatives Denken und wie sie durch ihre eigene Kreativität innovativ sein können, wenn es darum geht, das Evangelium an andere in ihrem Alter weiterzugeben, die oft in Schwierigkeiten mit der Polizei sind oder die beim Taggen oder illegalen Graffiti erwischt wurden. Sie schließen sich dieser Gruppe an, um ihre Fähigkeiten auf eine positivere Art und Weise einzusetzen".

SOZIALES & ENTWICKLUNG

Indonesien: Adventistischer Missionar getötet

Berni Fallery Kunu
© Foto: Familie Kunu/Southern Asia-Pacific Division/Adventist Review

Silang, Cavite/Philippinen/APD Berni Fallery Kunu, ein 24-jähriger Missionar im Gesundheitsdienst, wurde am 29. März 2018 in Papua (Provinz Westneuguinea, indonesischer Teil der Insel Neuguinea) getötet. Er arbeitete als Teil eines Zwei-Mann-Teams in einem abgelegenen Gebiet der Star Mountain-Region, berichtete die Kommunikationsabteilung der teilkontinentalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten für den Bereich Südasien-Pazifik (Southern Asia Pacific Division, SSD) am 4. April.

Der Vorfall sorgte auch in Regierungskreisen für Aufsehen: „Wir bedauern zutiefst den Tod unseres Kindes Berni Fallery Kunu", sagte die indonesische Gesundheitsministerin Nila Moeloek in einer schriftlichen Erklärung in Jakarta. Kunu war als Missionar im Gesundheitsdienst bei *Adventist Aviation Indonesia* (AAI), einem Dienst der SSD, tätig. Berichten zufolge sei Kunu am Donnerstag, den 29. März 2018 von einer Gruppe von Menschen gewaltsam getötet worden. Die Polizei untersuche den Vorfall derzeit. Laut SSD scheint ein Fall von Verwechslung vorzuliegen.

Kunus Leiche wurde am nächsten Tag in einem flachen Grab in der Nähe des Flusses gefunden, wo er vermutlich badete, als er angegriffen wurde. Sein Kollege blieb unverletzt und begleitete Kunus Leiche zum AAI-Hauptquartier. Die Beerdigung von Berni Fallery Kunu fand am Sonntag, dem 1. April statt. Andere adventistische medizinische Missionare und Lehrer in der Region seien evakuiert worden. Die Arbeit in der Region ruhe zunächst. Aufgrund der derzeitigen Unruhen in der Region sei ungewiss, wann adventistische Mitarbeiter dorthin zurückkehren werden.

Südsudan: Mitarbeiter von ADRA in Hinterhalt getötet

Südsudan
© Grafik: LouisianaFan/Wikimedia Commons

Watford/England/APD Robert Agoyo, Impfmitarbeiter der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Südsudan, wurde am 24. April auf seiner Rückreise aus der südsudanesischen Hauptstadt Juba getötet. Wie die Kommunikationsabteilung der Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Großbritannien und Irland (BUC News) mitteilte, sei das Auto, in dem Agoyo mitfuhr, in einen Hinterhalt und unter Beschuss geraten. Auf der Flucht wurde Robert Agoyo von Kugeln getroffen und starb. Zwei weitere Mitreisende wurden verletzt. Vermutlich ging der Angriff von bewaffneten Räubern aus.

Robert Agoyo war als Impfmitarbeiter von ADRA Südsudan in einem Gesundheitsprojekt, das von ADRA Großbritannien finanziert wird, angestellt. Er war auf der Rückreise von einem Besuch bei seiner Frau, die wegen Komplikationen bei der Geburt im Krankenhaus in Juba lag.

Für medizinisches Personal im Südsudan sei die Arbeit während des Bürgerkriegs extrem herausfordernd und gefährlich, so BUC News. In Ermangelung eines funktionierenden Staates seien es Nichtregierungs-Organisationen wie ADRA, die den größten Teil der Bevölkerung des Südsudans medizinisch versorgen müssten. Sie seien ständig mit großen Hindernissen konfrontiert, um Menschenleben in einem vom Bürgerkrieg heimgesuchten Land zu retten, schreibt BUC News.

Papua-Neuguinea: Australische Außenministerin eröffnet ADRA-Projekt

Australiens Hochkommissar für Papua-Neuguinea, Bruce Davis (li.), und der Vorstandsvorsitzende von ADRA Papua-Neuguinea, Pastor Kepsie Elodo, unterzeichnen die Vereinbarung. Im Hintergrund links Australiens Außenministerin Julie Bishop.
© Foto: ADRA PNG/Adventist Record

Wahroonga, NSW/Australien/APD Die australische Außenministerin Julie Bishop hat am 21. März 2018 ein Projekt zur Stärkung der Eigenständigkeit von Kommunen im Bezirk Kavieng, Provinz New Ireland/Papua-Neuguinea, eröffnet. Das von der Adventstischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe *ADRA Papua-Neuguinea* durchgeführte „Inclusive Community Empowerment Project" (ICEMP) soll eine saubere Wasserversorgung, größere Widerstandsfähigkeit gegen den Klimawandel und eine verbesserte Alphabetisierung für mehr als 12.000 Menschen in der Region ermöglichen, berichtete die australische Kirchenzeitschrift *Adventist Record* (AR) Anfang April.

ICEMP ist ein auf 30 Monate ausgelegtes Projekt, das in enger Zusammenarbeit mit Vertretern der lokalen Kommune entwickelt wurde. Außenministerin Bishop traf sich mit den Empfängern des Projekts. Sie würdigte die Arbeit von ADRA Papua-Neuguinea, dem humanitären Dienst der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Die Ministerin brachte ihre Freude zum Ausdruck, mehr Frauen und Mädchen in den Kommunen im Bezirk Kavieng mit verbesserten Bildungschancen und nachhaltigen Lebensgrundlagen unterstützt zu sehen.

Zum ersten Mal wurde ein Projekt des „Papua New Guinea Incentive Fund" von einem australischen Bundesminister in Papua-Neuguinea offiziell ins Leben gerufen. Der „Incentive Fund" vergibt Zuschüsse an leistungsstarke Organisationen, um die Erbringung von Dienstleistungen zu verbessern und den Menschen von Papua-Neuguinea wirtschaftliche Möglichkeiten zu bieten. Er wird von der australischen Regierung finanziert. Sie stellte dem „Inclusive Community Empowerment Project" (ICEMP) einen Zuschuss von umgerechnet rund 920.000 Euro zur Verfügung.

Indien: adventistisches Ärzteteam behandelt Blinde in Hindu-Tempel

Dr. Jacob Prabhakar (li.) mit einem Patienten
© Foto: It Is Written/NAD SDA

Silver Spring, Maryland/APD Wie die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR) Anfang April berichtete, führte ein adventistisches Ärzteteam im abgelegenen Walddorf Hardiakol, im nördlichen Bundesstaat Uttar Pradesh in Indien gelegen, vom 3. bis 17. Januar 2018 Augenoperationen an Blinden durch. Insgesamt konnte 1.672 Menschen, die an Linsentrübungen beziehungsweise Grauem Star litten, unentgeltlich geholfen werden.

Unter der Leitung von Dr. Jacob Prabhakar will das humanitäre Projekt *Eyes for India* die Sehkraft von 15 Millionen blinden Menschen, die in Indien leben, durch eine einfache Kataraktoperation und intraokulare Linsenimplantationen wiederherstellen. „Diese Initiative wird so vielen wie möglich helfen und ihre Hoffnung und Sehkraft wiederherstellen", sagte Prabhakar. „Tausende von Leben wurden in wenigen Tagen durch eine einfache Augenoperation verändert". *Eyes for India* ist ein Zweig des 1956 gegründeten TV-Programms *It Is Written*, das mit der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten verbunden ist und mittlerweile in über 140 Länder ausstrahlt.

Operationen im Hindu-Tempel

Mehr als 2.500 blinde Menschen hätten sich zunächst zur Behandlung angemeldet, 60 Prozent davon seien auf beiden Augen blind gewesen, so AR. Nach Beginn der Behandlungen in einem hinduistischen Tempel wurden täglich 250 Patienten operiert. Witterungsbedingt konnten etliche bereits angemeldete Patienten nicht zur Operation kommen. Von den schließlich 1.672 durchgeführten Kataraktoperationen wurden viele an Kindern und jungen Frauen durchgeführt. Die operierten Patienten blieben in einer provisorischen Halle für Pflege, postoperative Verbände und Augentropfen. Am zweiten postoperativen Tag konnten sie mit speziellen Medikamenten und dunkler Schutzbrille entlassen werden.

Österreich: Adventisten verkaufen Pflegeheim am Semmering

Alters- und Pflegeheim «Haus Stefanie» am Semmering, Niederösterreich
© Foto: Oliver Fichtberger

Wien/Österreich/APD Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Österreich stellt nach fast 50 Jahren zum 30. Juni den Betrieb des Alten- und Pflegeheims der Kirche, das „Haus Stefanie" am Semmering/Niederösterreich, ein. Die Liegenschaft werde an Gerhard Hermann, Geschäftsmann aus Bayern, verkauft, der den Betrieb mit einer GmbH weiterführen und sowohl das Personal als auch die Bewohner übernehmen wolle, heißt es in einer Mitteilung der Kirche vom 18. April. Der Ort Semmering ist ein Höhenluftkur- und Fremdenverkehrsort und liegt knapp hundert Kilometer südwestlich des Zentrums von Wien.

Im Januar 2016 wurde ein Umbau des Hauses beschlossen, um damit die Grundlage für eine Bettenförderung durch das Bundesland Niederösterreich zu schaffen. Die adventistische Kirche in Österreich habe in der Vergangenheit aufgrund behördlicher Auflagen immer höhere finanzielle Zuschüsse zum Betrieb des Pflegeheims „Haus Stefanie" bewilligt. Trotz des Umbaus hätte das Land Niederösterreich keine Zusage für eine Bettenförderung gegeben, was eine wirtschaftlich sinnvolle Weiterführung des Betriebs verhinderte, wie die Kirchenleitung mitteilte.

Eine Subventionierung des Betriebs mit jährlich „mehreren hunderttausend Euro" könne sich die Kirche sinnvollerweise nicht leisten. Es habe sich auch gezeigt, dass trotz des Umbaus das Interesse von potentiellen neuen Bewohnern aus adventistischen Kirchgemeinden in Österreich am „Haus Stefanie" nicht ausreichend groß sei, um von einem echten Bedarf einer solchen Einrichtung sprechen zu können.

Nachdem die Schließung der Institution entschieden war, sei das Übernahmeangebot von Gerhard Hermann, Geschäftsmann aus Bayern, unterbreitet worden, sagte Pastor Oliver Fichtberger, Mediensprecher der Kirche. Hermann plane eine GmbH zu

gründen und werde den Betrieb des Alten- und Pflegeheimes ab 1. Juli 2018 weiterführen und sowohl das Personal als auch die Bewohner übernehmen.

„Haus Stefanie“
1970 wurde ein ehemaliges Hotel von der Kirchenleitung der Adventisten in Österreich (Österreichische Union) erworben und als Altenheim für Kirchenmitglieder vor allem aus dem Osten Österreichs umgebaut. Aufgrund gesetzlicher Vorgaben mussten im Laufe der Jahre einige Anpassungen am Gebäude vorgenommen werden. 2012 wurde im Gebäude ein zweiter Lift eingebaut. Im Jahr 2016 mussten zwei Ebenen des Hauptgebäudes renoviert werden, um den behördlichen Anforderungen des neuesten medizinischen Versorgungsstandards zu genügen. Heute gibt es Platz für 38 Personen in Einzel- oder Doppelzimmern. Ein Teil des Gebäudes mit 24 Betten wurde als Pflegeheim umgebaut und mit Pflegeeinrichtungen ausgestattet.

Zusätzlich bietet das Haus 30 Betten für Gäste, welche die Region besuchen möchten. Die Region Semmering ist bekannt als Luftkurort in 1.000 Metern Höhe. Berühmt ist sie auch durch die Ritter von Ghega-Bahn, die zum Weltkulturerbe der Unesco zählt.

Adventisten gibt es in Österreich seit 1903. Heute zählt die Kirche dort knapp 4.200 erwachsen getaufte Mitglieder in 67 Kirchengemeinden.

Altenheime in Deutschland
Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland unterhält Senioren- und Pflegeheime in Friedensau bei Magdeburg (122 Plätze), Neandertal bei Mettmann (182 Plätze), Uelzen (114 Plätze), Berlin-Steglitz (54 Plätze), Berlin-Zehlendorf (84 Plätze) und Bad Aibling/Oberbayern (194 Plätze). Einrichtungen des Betreuten Wohnens gibt es in Berlin-Charlottenburg, Friedensau bei Magdeburg, Moelln und Uelzen. Dazu kommen Hospize in Lauchhammer/Brandenburg und Uelzen.

KULTUR

Adventistisches Bildungswerk mit 1.143 Schülern in Deutschland

Adventistisches Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt
© Foto: Schulzentrum Marienhöhe

Lüneburg/APD Das Bildungswerk der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten umfasst in Deutschland derzeit an neun Standorten insgesamt 1.143 Schülerinnen und Schüler. Sie werden in neun Grundschulen, fünf Realschulen, einer Oberschule, einer Gemeinschaftsschule, einem Gymnasium und einem Kolleg unterrichtet. Zum Schuljahr 2017/18 konnte in Mannheim eine weitere Grundschule den Betrieb aufnehmen.

Laut einem Artikel von Heinz Schlumpberger (Ostfildern bei Stuttgart) und Christian Fischer (Hannover), Abteilungsleiter des Süddeutschen beziehungsweise Norddeutschen Verbandes der Freikirche, in der April-Ausgabe der Zeitschrift „Adventisten heute" kommen von den Schülerinnen und Schülern nur 196 aus adventistischen Familien. Die Schulen seien offen für alle, unabhängig von Konfession, Weltanschauung, Kultur und sozialer Herkunft. Aktuell gebe es weitere konkrete Projekte zur Gründung von Grundschulen in Trägerschaft der Freikirche in Nürnberg, Überlingen am Bodensee und Müllheim in Südbaden.

Die einzelnen Schulen
Die gegenwärtig 1.143 Schülerinnen und Schüler verteilen sich laut Schlumpberger wie folgt (in Klammern):

- *Schulzentrum Marienhöhe*, Darmstadt

Grundschule (60)
Realschule (191)
Gymnasium (517)
Kolleg (9)

- *Freie Adventschule Oberhavel*, Oranienburg-Friedrichsthal

Grundschule (46)
Oberschule (48)

- *Andrews Advent-Grundschule*, Solingen (40)

- *Daniel-Schule*, Murrhardt nordöstlich von Stuttgart

Grundschule (20)
Realschule (36)

- *Elisa-Schule*, Herbolzheim-Tutschfelden nördlich von Freiburg

Grundschule (37)
Realschule (24)

- *Josia-Schule*, Isny/Allgäu

Grundschule (19)
Gemeinschaftsschule (6)

- *Salomo-Schule*, Rastatt

Grundschule (26)
Realschule (43)

- *Advent-Schule*, Heilbronn, Grundschule (18)
- *Advent-Schule*, Mannheim, Grundschule (3)

Von den insgesamt 141 Lehrkräften gehören, so Schlumpberger, 91 der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten an.

Theologische Hochschule Friedensau

Neben den allgemeinbildenden Schulen unterhält die Freikirche auch die Theologische Hochschule Friedensau bei Magdeburg. Sie wurde 1899 gegründet und erhielt 1990 die staatliche Anerkennung. Zum Wintersemester 2017/18 waren dort 185 Studierende aus 31 Ländern eingeschrieben. Das entspricht einem Ausländeranteil von rund 50 Prozent. In Theologie bietet die Hochschule einen Bachelor (B.A.) und einen Master (M.A.) an sowie das englischsprachige Studium Master of Theolocial Studies (M.T.S.). Im Fachbereich Christliches Sozialwesen gibt es die B.A.-Studiengänge Soziale Arbeit sowie Gesundheits- und Pflegewissenschaften; außerdem die M.A.-Studiengänge International Social Sciences, Couseling (Beratung), Sozial- und Gesundheitsmanagement sowie Musiktherapie. Zudem kann zur Studienvorbereitung der Kurs „Deutsch als Fremdsprache“ belegt werden.

Der Fachbereich Theologie verfügt über die wissenschaftlichen Institute Altes Testament und biblische Archäologie, Adventistische Geschichte und Theologie, Historisches Archiv der Siebenten-Tags-Adventisten in Europa, Institut für seelische Gesundheit im Kindes- und Jugendalter, Kirchenmusik, Missionswissenschaft, Religionsfreiheit, Sprachen sowie Weiterbildung.

Zum Fachbereich Christliches Sozialwesen gehören die Institute für Evaluation in der Entwicklungszusammenarbeit und in der humanitären Hilfe, für den Schutz von ethnischen, linguistischen und religiösen Minderheiten, Entwicklungszusammenarbeit, Familien und Sozialforschung, Sucht- und Abhängigkeitsfragen, Kulturrelevante Kommunikation und Wertebildung sowie Musiktherapie.

Neben der Hochschulbibliothek mit über 150.000 Medien gibt es in Friedensau die Musikalienbibliothek und die Freikirchenbibliothek des Vereins für Freikirchenforschung (VFF). Zugriff auf Online-Datenbanken und elektronische Zeitschriften ergänzen den Bestand. Weitere Informationen unter: www.thh-friedensau.de

Theologische Hochschule Friedensau Preisträger beim Wettbewerb „Eine Uni – ein Buch"

Campus Theologische Hochschule Friedensau
© Foto: Axel Schroeder/churchphoto.de

Friedensau bei Magdeburg/APD Die Theologische Hochschule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg ist eine von zehn Universitäten, die im bundesweiten Wettbewerb der Hochschulen für „Eine Uni – ein Buch" einen Preis gewonnen hat. Jede prämierte Hochschule erhält 5.000 Euro zur Umsetzung ihres Projekts. Kooperationspartner ist der ZEIT-Verlag.

In der Ausschreibung war vom Stifterverband und der Klaus-Tschira-Stiftung aufgefordert worden, ein Buch auszuwählen, das über ein Semester hin besprochen und in den Fokus verschiedener Aktivitäten gestellt werden soll. Alle Literaturarten waren möglich, selbst Dissertationen, Gedichtbände oder Dokumentationen. Die Friedensauer Hochschule hatte sich mit dem Buch „Müdigkeitsgesellschaft" von Byung-Chul Han beworben, verknüpft mit Ideen und Aktionen zur Beschäftigung mit dem Thema. Im Buch beschreibt der Autor in kurzen Kapiteln die perfide Selbstausbeutung der Menschen in der Leistungsgesellschaft durch eine maximale Optimierung des eigenen Handelns. Byung-Chul Han lebt in Deutschland und ist Professor für Philosophie und Kulturwissenschaft an der Universität der Künste in Berlin.

Gebet als Möglichkeit zur Bewältigung von Hektik

Im Friedensauer Antrag heißt es zum Wettbewerb: „Die Theologische Hochschule bietet die Studiengänge Counseling (Beratung) und Musiktherapie an, deren Inhalte die Vorbeugung und Heilung psychischer Erkrankungen zum Ziel haben. Auch im Studiengang Soziale Arbeit sowie Gesundheits- und Pflegemanagement lernen Studierende Methoden für ein gelingendes Miteinander in unserer Gesellschaft. Gesundheitsförderung und Prävention sind wichtige Forschungsschwerpunkte einzelner Professorinnen und Professoren der Hochschule, zum Beispiel im Bereich Burnout von gefährdeten Berufsgruppen.

Der Fachbereich Theologie beschäftigt sich in der Seelsorge mit dem seelischen Wohl der Mitmenschen. Die angehenden Theologinnen und Theologen lernen an der Hochschule Seelsorge im Praktikum, im unmittelbaren Umgang mit jungen und alten

Menschen. Lobpreis, Meditation und Gebet sind eine tausende Jahre alte Praxis und eine Möglichkeit zur Bewältigung von Hektik. Diese Praxis stellt einen wichtigen Bestandteil des Studierenden-Lebens auf dem Campus dar." Das Buch wurde in 18 Sprachen übersetzt und biete den Studierenden der Hochschule, die aus mehr als 30 Ländern kommen, Gelegenheit, das Werk in der eigenen Sprache zu lesen.

Weitere Preisträger

Über das Projekt, so der Stifterverband, „sollen möglichst viele Mitglieder einer Hochschule über alle Hierarchiegrenzen hinweg ins Gespräch kommen und sich für ein gemeinsames Thema begeistern. Mit dem Förderprogramm wollen die Initiatoren den Austausch und die Identifikation aller Hochschulmitglieder und Mitarbeiter mit ihrer Hochschule stärken." Weitere Preisträger sind die Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden, die Universität Augsburg, die Akkon-Hochschule für Humanwissenschaften Berlin, das Bard-College Berlin, die Universität Bremen, die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, die Fachhochschule Erfurt, die Evangelische Hochschule Nürnberg und die Universität des Saarlandes.

Im Stifterverband haben sich rund 3.000 Unternehmen, Unternehmensverbände, Stiftungen und Privatpersonen zusammengeschlossen, um Wissenschaft und Bildung gemeinsam voranzubringen. Die Klaus-Tschira-Stiftung fördert Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik sowie die Wertschätzung für diese Fächer.

Theologische Hochschule Friedensau

Die Theologische Hochschule Friedensau wurde 1899 gegründet und ist seit 1990 eine staatlich anerkannte Hochschule in Trägerschaft der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. In den Fachbereichen Christliches Sozialwesen und Theologie können acht B.A.- und M.A.-Studiengänge – zum Teil berufsbegleitend – und ein Kurs „Deutsch als Fremdsprache" belegt werden. Weitere Informationen: www.thh-friedensau.de

---

Medizinischer Fachkongress zur pflanzenbasierten Ernährung in Berlin

Prof. Dr. Joan Sabaté beim Vortrag
© Foto: Holger Teubert/APD

Berlin/APD Vom 20. bis 22. April fand in Berlin im Henry-Ford-Bau der Freien Universität der fünfte „VegMed-Kongress" statt. „Pflanzenbasierte Ernährung als Medizin – Paradigmenwechsel im Gesundheitswesen" lautete das diesjährige Motto. Die wissenschaftliche Evaluierung pflanzenbetonter Ernährung und die Förderung ihres

Einsatzes als therapeutische Maßnahme waren die Hauptanliegen des Kongresses. Ergebnisse aus Grundlagenforschung, klinischen Studien sowie Forschungen zu Lebensführung und Prävention bildeten die Schwerpunkte der 50 Referenten aus sieben Ländern und vier Kontinenten. Die Teilnehmerzahl betrug fast 1.200. Beim ersten Kongress 2012 waren es noch 250.

Forscher, Ärzte und Ökotrophologen

Unter den Referenten waren weltweit führende Forscher, wie Claus Leitzmann, Hans Diehl, Hana Kahleová und Joan Sabaté, aber auch renommierte Ärzte und Ökotrophologen, welche die praktische Anwendung pflanzenbetonter Ernährung als Therapieform global etablieren, etwa Neal Barnard und Brenda Davis.

Professor Dr. Claus Leitzmann, Institut für Ernährungswissenschaft der Universität Gießen, sprach über die Deckung des Proteinbedarfs mit pflanzlicher Ernährung. Er stellte fest: Die Proteinzufuhr aus pflanzlichen Lebensmitteln bringe gegenüber tierischen Nahrungsmitteln eine geringere Aufnahme einer Reihe von weniger wünschenswerten Begleitstoffen mit sich, wie gesättigte Fettsäuren, Cholesterin und Purine.

Dr. Hana Kahleová informierte über die Kalibrierung der „inneren Uhr" mit pflanzlicher Ernährung. Sie untersucht schwerpunktmäßig Diabetes Typ 2. Nach Forschungsarbeiten an der Loma Linda Universität der Siebenten-Tags-Adventisten in Kalifornien/USA ist sie jetzt Direktorin der Klinischen Forschung im Ärztekomitee für nachhaltige Medizin (Clinical Research at Physicians Committee for Responsible Medicine) in Washington D. C. Sie empfiehlt zur Synchronisierung der inneren Uhr pro Tag nur zwei bis drei Mahlzeiten zu essen. Dabei sollte die größte Mahlzeit das Frühstück und die leichteste das Abendessen sein.

Professor Dr. Hans Diehl, Gründer des Lifestyle Medicine Institute an der kalifornischen Loma Linda Universität, stellte die provozierende Frage: „Messer und Gabel – Massenvernichtungswaffen oder Instrumente für Gesundheit und Heilung?" In den letzten 40 Jahren habe sich die Ernährungsweise in der westlichen Gesellschaft sehr stark verändert. Ein hoher Verbrauch an Fetten und Zucker sei feststellbar und pflanzliches Eiweiß werde weitgehend durch tierisches ersetzt. Die Folge wäre eine drastische Zunahme von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes, Fettleibigkeit und bestimmten Krebserkrankungen. Der Mensch entscheide selbst, ob sein Gebrauch von Messer und Gabel zu lebensstilbedingten chronischen Krankheitsepidemien führe oder der Gesunderhaltung diene. Gesundheit hänge aber weitgehend davon ab, wie Menschen Verantwortung für sich selbst übernehmen.

Professor Dr. Joan Sabaté, Direktor des Zentrums für Nutrition, Healthy Lifestyle and Disease Prevention (Ernährung, gesunde Lebensweise und Prävention) der adventistischen Loma Linda Universität, befasste sich mit den gesundheitlichen Vorteilen des regelmäßigen Nusskonsums. Er verwies auf verschiedene Studien nach denen der Verzehr von Nüssen den Cholesterinspiegel senken würde, ebenso das Risiko einer koronaren Herzkrankheit, für Diabetes und einige Krebserkrankungen. So seien Nüsse „natürliche Kapseln", die leicht in jede Ernährung übernommen werden könnten, um die Gesundheit zu fördern.

Dr. Neal Barnard, Professor für Medizin an der George Washington University in Washington DC. und Präsident des Ärztekomitees für nachhaltige Medizin (Physicians Committee for Responsible Medicine), hielt die beiden Referate „Alles Käse?" und

„Wann und wie kommt pflanzliche Ernährung in unsere Krankenhäuser?“. Beim Genuss von Käse gelte es zu bedenken, dass darin Milchproteine konzentriert seien, die zu einer Reihe von Erkrankungen beizutragen scheinen. Im zweiten Vortrag plädierte er dafür, dass ein gut geplantes Ernährungsprogramm Teil jeder medizinischen Grundversorgung sein und in den Pflegeplan eines jeden Patienten aufgenommen werden sollte.

Workshops

Beim Kongress gab es auch wieder eine Reihe von Workshops. Dr. Dr. Gerd Ludescher, Ärztlicher Leiter des Gesundheitszentrums „PrimaVita“ am Krankenhaus „Waldfriede“, eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Berlin-Zehlendorf, befasste sich mit der Problematik „Möglichkeit und Grenzen einer veganen Kost als Therapie bei krankheitsbedingter Mangelernährung“. Laut Ludescher werde eine vegane Ernährung allgemein als defizitäre Ernährungsform angesehen und gelte daher als gesundheitlich bedenklich. Dieses Etikett einer Mangelernährung werde die vegane Kost erst verlieren, wenn der Nachweis erbracht werde, dass mit veganer Kost Mangelernährung therapiert werden könne. Solange dies nicht der Fall sei, gebe es keine medizinische Empfehlung für vegane Kost bei Unterernährung. An einem Fallbeispiel erläuterte die Assistenzärztin am Krankenhaus „Waldfriede“, Anne Herholz, vor welchen Herausforderungen eine Klinik bei einem untergewichtigen Patienten mit chronisch entzündlicher Dickdarmerkrankung stehe, der ausschließlich vegan leben möchte. Die Ernährungsberaterin in „Waldfriede“, Amelie Kahl, wies darauf hin, dass ein untergewichtiger Patient, der krankheitsbedingt nicht viel essen könne, eine hochkalorische Zusatznahrung benötige. Doch keine auf dem deutschen Markt erhältliche Trink- oder Sondernahrung wäre vollständig vegan. Es gebe in ihnen Zutaten für Makronährstoffe, etwa Milcheiweiß und Fischöle. Dasselbe gelte für parenterale Nährlösungen. René Rößger, Küchenleiter des Krankenhauses „Waldfriede“, versuchte solch eine trinkbare Zusatznahrung in zwei Geschmacksrichtungen herzustellen. Nach dem Workshop konnten die Teilnehmer einen Vegan-Blueberry-Power- und Vegan-Citrus-Power-Drink verkosten. Weitere Workshops gab es unter anderem zu den Themen „Vorteile und Risiken der pflanzlichen Ernährung während Schwangerschaft, Stillzeit und im Kindesalter“, „Nahrung für die Seele“, „Essbare Kräuter und ihre gesundheitlichen Vorteile“ sowie „Pflanzenbasierte Ernährung und Gesundheit aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten“.

Publikumstag

Der letzte Tag des Kongresses, Sonntag, den 22. April, war als Publikumstag wieder für die Öffentlichkeit bestimmt, damit Besucher sich über Nutzen und Risiken einer vegetarischen oder veganen Ernährung informieren konnten. Hierbei ging es um sehr praktische Themen, etwa „Fleischlos essen, aber wie?“, „Bock auf Brokkoli? Jugendliche für pflanzenbasierte Ernährung begeistern“ oder „Von jetzt an vegan - so mache ich es richtig“.

Ausstellung und Teilnehmer

Zum Kongress gehörte eine Ausstellung. Informiert wurde an Ständen über Reformhausartikel, vegetarische Brotaufstriche und Nahrungsergänzungsmittel. Präsent waren auch der Vegetarierbund „proveg international“ und die „Ärzte gegen Tierversuche“. Die Catering-Station des Berliner Immanuel Krankenhauses bot vegetarische Snacks zum Kennenlernen an. Laut Veranstalter waren unter den fast 1.200 Teilnehmern nicht nur Ärzte, Ökotrophologen, Wissenschaftler und Personen aus anderen Gesundheitsberufen, sondern auch etwa 350 Studierende der Medizin und Ernährungswissenschaften.

MEDIEN

USA: Adventistisches Filmfestival für christliche Filmemacher

Preisverleihung beim „Sonscreen Film Festival“ 2018
© Foto: Pieter Damsteegt/NAD

Columbia, Maryland/USA/APD Die teilkontinentale Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Nordamerika (North American Division, NAD) konnte Anfang April 225 studentische und professionelle Filmemacher und Gäste zum „Sonscreen Film Festival“ 2018 begrüßen. Das mehrtägige Filmfestival, das von der NAD veranstaltet wurde, zeigte eine Auswahl von 47 Werken studentischer Filmemacher. Die Veranstaltung gipfelte in einer Preisverleihung und einem Abschlussempfang, bei dem 11 Studentenfilme ausgezeichnet wurden, berichtete die Kommunikationsabteilung der NAD.

Sonscreen Film Festival

Das „Sonscreen Film Festival“ ist ein jährliches Treffen für christliche Filmemacher und Künstler mit dem Ziel, zeitgemäße und relevante Produktionen zu schaffen. Nach Angaben der Veranstalter ist das Festival seit seinem Debüt im Jahr 2002 zum Ziel für aufstrebende christliche Filmemacher geworden, um ihre kreative Arbeit zu zeigen, Kontakte mit Medien- und Filmstudenten zu knüpfen und sich von Filmprofis unterstützen zu lassen.

Preisverleihung

Dieses Jahr endete das Festival mit der Verleihung von 11 „Sonny Awards“ in den folgenden Kategorien: Bester animierter Kurzfilm, bester Dokumentarfilm, bester High School-Kurzfilm, bester Comedy-Kurzfilm, bester dramatischer Kurzfilm, bestes Originaldrehbuch, Jury-Auswahl, Publikumswahl und „Best in Festival“.

Diskussion über soziale Fragen

Vier professionelle Filme wurden ebenfalls auf dem diesjährigen Festival gezeigt, wobei es danach Gelegenheit zu Fragen und Antworten gab. Zusätzlich dazu gaben zwei Podiumsdiskussionen Filmemachern, Professoren und Kirchenleitern die Gelegenheit, sich über das Leben nach dem Film auszutauschen und über die Rolle des Films in Bezug auf einige der sozialen Fragen, welche Gesellschaft und Kirche betreffen, zu sprechen.

Weitere Informationen: www.sonscreen.com

London: neuer adventistischer Radiosender

Studio des Adventist Radio London
© Foto: tedNEWS

St. Albans/England/APD Nach monatelanger Planung und Vorbereitung startete am 8. April der Sender Adventist Radio London (ARL) live auf Digital Audio Broadcasting (DAB). Die neue Radiostation möchte vor allem die Generation der „Millennials" (Geburtszeitraum von etwa 1980 bis 2000) mit dem Evangelium erreichen. Dies berichtete die Kommunikationsabteilung der teilkontinentalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Nord- und Südosteuropa (tedNEWS).

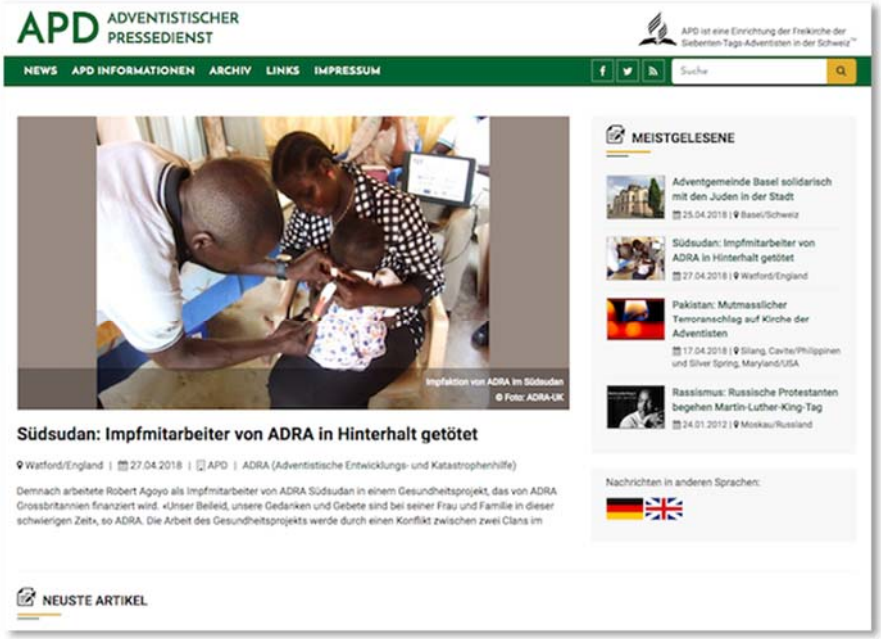
Vor Inbetriebnahme des Senders veranstaltete die örtliche Kirchengemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten in Brixton, London, einen besonderen Widmungsgottesdienst. ARL-Direktor Michael Hamilton betonte, dass der Zweck des Radiosenders darin besteht, „das ewige Evangelium, das dieser Kirche als Auftrag gegeben wurde, mit der multikulturellen Bevölkerung Londons zu teilen".

Sendelizenz bereits 2017
Ofcom, der britische Dachverband für die Erteilung von Rundfunklizenzen, hatte ARL bereits im August 2017 die Sendelizenz erteilt. Dies sei viel früher als erwartet und zu einer Zeit geschehen, als die Vorbereitungen für den Bau eines Studios noch im Gange waren, so tedNEWS. Anschließend wurde ein Kernteam von sieben Personen rekrutiert, die das Programm produzieren, präsentieren und verwalten sollen. Außerdem würden auch viele Freiwillige ihre Talente und Zeit und in die Produktion hochwertiger Programme einbringen.

Unterstützung durch die Freikirche
Adventist Radio London (ARL) wurde mit Unterstützung durch die Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten sowie des Adventistischen Weltrundfunks (Adventist World Radio, AWR) gegründet. Die Zusammenarbeit mit AWR ermöglichte auch die Bereitstellung von Equipment, um das Studio sende- und produktionsreif zu machen. Wie tedNEWS berichtet, befindet sich die Station noch im Aufbau. Trotzdem ist der Sender auf DAB im Großraum London oder über verschiedene Radio-Apps zu hören. ARL beabsichtigt alle wichtigen Social-Media Plattformen zu nutzen, um mit ihrem Publikum in Kontakt zu treten.

Weitere Informationen unter: www.adventistradio.london

Adventistischer Pressedienst APD Schweiz mit neuer Webseite



Neue Webseite von APD-Schweiz
© Screenshot: www.apd.media

Basel/Schweiz/APD Am 29. April hat der Adventistische Pressedienst *APD Schweiz* eine neue Webseite online geschaltet. Neben erneuertem Layout und anderer Struktur der Webseite wurde sie auch für Social Media tauglich gemacht.

Der Adventistische Pressedienst APD Schweiz (www.apd.media) wurde 1974 gegründet und ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz (Schweizer Union). Er pflegt eine enge redaktionelle Zusammenarbeit mit dem APD Deutschland, der 1984 gegründet wurde (www.apd.info). APD Schweiz und Deutschland arbeiten journalistisch unabhängig.

Der Adventistische Pressedienst berichtet über die Bereiche Theologie, Kirche/Religion & Staat, Ökumene, Menschenrechte/Religionsfreiheit, Gesundheit, ADRA, Bibel, Medien, Buchrezensionen usw. Sämtliche APD-Meldungen können mit Quellenangabe „APD“ kostenlos genutzt werden.

APD Schweiz publiziert mehrere Meldungen pro Woche, die säkularen und kirchlichen Medien jeweils per Emailverteiler zugestellt werden. Seit 1997 werden die Meldungen auch auf der Webseite veröffentlich, die alle über eine Volltext-Suchmaschine zugänglich sind. APD-Meldungen können auf der Webseite auch als RSS-Feed abonniert werden.

APD-Meldungen auf Twitter und Facebook
Seit 2015 werden die APD-Meldungen auch über Twitter (https://twitter.com/apd_ch) und Facebook (https://www.facebook.com/APDSchweiz/) publiziert.

KOMMENTAR

„Schuss vor den Bug" der evangelischen Kirche in Deutschland

Symbolbild
© Foto: pixel2013/pixabay.com

Friedensau bei Magdeburg/APD Ein Kommentar von Dr. Harald Mueller zum Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) zur Kirchenmitgliedschaft als Einstellungs-voraussetzung für eine berufliche Tätigkeit in Kirche und Diakonie vom 17. April 2018:

Das Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) ist sicher kommentierungswürdig und wird in den nächsten Tagen noch vielfach kommentiert werden, insbesondere von der evangelischen Kirche, der es gewissermaßen einen deutlichen Schuss vor den Bug versetzt hat. Es ging im vorliegenden Fall um eine konfessionslose Bewerberin, die sich auf eine von der evangelischen Diakonie ausgeschriebene Referentenstelle beworben hatte, aber nicht zum Vorstellungsgespräch eingeladen worden war. Sie klagte wegen religiöser Diskriminierung auf Schadensersatz.

Staatlich Gerichte dürfen kirchliche Eignungsanforderungen überprüfen
Der Fall ging bis vor das Bundesarbeitsgericht, der den Europäischen Gerichtshof in Luxemburg zur Auslegung von EU-Recht angerufen hatte. Mit Urteil vom 17.04.2018 hat der EuGH bestimmt, dass staatliche Gerichte befugt sind, nach objektiven Kriterien die kirchlichen Eignungsanforderungen von Mitarbeitern auf Vereinbarkeit mit dem europäischen Antidiskriminierungsrecht und der europäischen Grundrechtecharta zu überprüfen. Der Fall ist zur endgültigen Entscheidung an das Bundesarbeitsgericht zurückverwiesen worden.

Es sind beim heutigen Urteil des EuGH folgende Aspekte zu berücksichtigen: Die deutsche Umsetzung der europäischen Antidiskriminierungsrichtlinien hat in Art. 9 des deutschen Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes den Kirchen das Recht zur Ungleichbehandlung eingeräumt, wenn eine bestimmte Religionszugehörigkeit nach dem Selbstverständnis der betreffenden Kirche eine gerechtfertigte berufliche Anforderung darstellte. Die evangelische Kirche hat hier grundsätzlich eine Mitgliedschaft in einer evangelischen Landeskirche verlangt, es sei denn, es handelte sich um Aufgaben, die nicht der Verkündigung, Seelsorge, Unterweisung oder Leitung zuzuordnen waren. Für Letztere genügte die Mitgliedschaft in einer Mitgliedskirche der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) oder der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF). Ab 2017 gelten Regelungen, die etwas offener sind.

Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts reichte es aus, dass das kirchliche Selbstverständnis und die sich daraus ableitenden beruflichen Voraussetzungen lediglich plausibel gemacht wurden, um rechtmäßig zu sein. Den Kirchen wurde damit trotz der mittlerweile vorhandenen europäischen Antidiskriminierungsrichtlinien eine weitgehende Autonomie zugestanden, wie sie das deutsche Religionsverfassungsrecht historisch bedingt vorsieht.

Dahinein zielt nun das aktuelle Urteil des EuGH. Es sagt klipp und klar, dass zwar das Ethos der Religionsgemeinschaften frei von gerichtlicher Kontrolle ist, nicht aber mehr die Frage, ob die Religionszugehörigkeit angesichts des Ethos eine wesentliche, rechtmäßige und gerechtfertigte berufliche Anforderung darstellt. Dieses unterliegt der gerichtlichen Kontrolle nach objektiven Kriterien, d. h. staatliche Gerichte haben das Recht, darüber zu befinden, ob die kirchlichen Anforderungen den europäischen Antidiskriminierungsmaßstäben entsprechen, unter Umständen haben sie nationale Vorschriften sogar außer Acht zu lassen, wenn sie insoweit nicht mit dem Europarecht übereinstimmen.

Keine rechtsfreien Räume bei Diskriminierung

Die Bürgerinnen und Bürger der EU haben einen unmittelbaren Rechtsanspruch aus der EU-Grundrechtecharta auf diskriminierungsfreie Behandlung. Es gibt damit keine rechtsfreien Räume, was Diskriminierung anbelangt. Dieses ist grundsätzlich positiv, allerdings muss man Folgendes beachten: Die nun gefällte Entscheidung des EuGH zeigt eine Entwicklung auf, die mit der Geltung der Antidiskriminierungsrichtlinien in Gang gesetzt wurde. Da es um die Auslegung von EU-Recht geht, können bzw. müssen nationale Gericht den EuGH zur Klärung anrufen und dieser Gerichtshof erhält dadurch Gelegenheit, sich zu religionsrechtlichen Themen zu äußern, wie er es erst jüngst mit zwei Entscheidung zur Frage der Zulässigkeit von Kopftüchern am Arbeitsplatz getan hat. Dieses ist neu. Früher hat der EuGH zur Fragen der Religion so gut wie keine Stellung nehmen müssen.

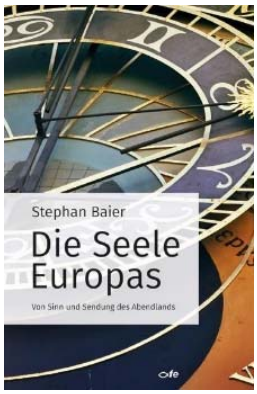
Noch etwas anderes fällt auf: Der EuGH legt religionsrechtliche Fragen für ganz Europa aus und zwar ohne Rücksicht auf die bisherige Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. In Deutschland hat das Bundesverfassungsgericht der Religionsfreiheit bislang einen großen Freiheitsraum gewährt. Davon haben sowohl einzelne Personen profitiert als auch Kirchen und Religionsgemeinschaften. Man konnte sich auf den Schutzbereich der Religionsfreiheit berufen, wenn man die religiöse Begründung eines bestimmten Verhaltens plausibel machen konnte.

Einschränkbarkeit der Religionsfreiheit?

Der EuGH geht hingegen nach anderen Kriterien vor, die eine Einschränkbarkeit der Religionsfreiheit eher wahrscheinlich machen. Es bleibt daher mit einer gewissen Sorge abzuwarten, wohin die Entwicklung zukünftig tendiert und inwieweit der hohe Schutzstandard, den das Bundesverfassungsgericht bezüglich der Religionsfreiheit aufgebaut hat, durch die europarechtliche Rechtsprechung verändert und möglicherweise verringert wird.

(Hinweis der Redaktion: Der Jurist Dr. Harald Mueller leitet das Institut für Religionsfreiheit der Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten.)

REZENSION



Stephan Baier, *Die Seele Europas: Von Sinn und Sendung des Abendlands*

Kißleg: fe-Verlag 2017, 195 Seiten, Paperback, 8,95 Euro, ISBN 978-3-86357-194-8

Der Journalist und Publizist Stephan Baier ist politisch engagiert und hat bereits viel über Europa geschrieben. Sein neustes Buch hat es sich zum Ziel gesetzt, die „Seele Europas" zu suchen und wiederzuentdecken. Dazu zieht der Autor große Linien und liefert einen kleinen Einblick in europäische Geschichte und Gegenwart. Er geht von der einstigen Bedeutsamkeit Europas aus und will ihren Niedergang aufzeigen. Baier argumentiert dabei auf mehreren Ebenen: geistesgeschichtlich, politisch und religiös.

Geistesgeschichtliche Ebene

Für Baier steht fest: Europa ist das größte Friedensprojekt der Geschichte und hat die Aufgabe, nicht nur Waren zu exportieren, sondern auch Werte wie das politische Ethos der Menschenwürde, die Herrschaft des Rechts, der Toleranz, des Respektes und der Koexistenz.

Doch stattdessen, so stellt der Autor fest, befinde sich Europa im freien Fall, kulturell wie intellektuell. Das Rechtsbewusstsein schwinde, die Moral werde verdreht, Gehirnwäsche und weltanschaulicher Konformitätsdruck tarnten sich als Toleranz (S. 176) und alte Tabus würden gebrochen. Insgesamt lasse sich sagen, dass totalitäre und dekonstruktivistische Ideologien eine Gefahr für Europas Identität darstellen.

Politische Ebene

Auch politisch äußert sich Baier, der selbst jahrelang als Assistent von Otto von Habsburg im Europäischen Parlament in Straßburg tätig war. Er ist der Meinung, dass die Europäische Union angesichts der Globalisierung das einzige Modell ist, welches die richtige Betriebsgröße hat, um international agieren zu können. Die EU habe die Aufgabe, Europas Ideale und Interessen gegenüber der Welt zu vertreten und zu verteidigen. Dazu brauche Europa eine innere Ordnung, einen Wertekonsens und eine verbindliche Rechtsordnung. Doch die alleinige Addition von Nationalstaaten ergebe noch keine Europäische Union. Tatsache sei vielmehr: die Europäische Union steckt in der Krise (und das nicht erst in Zeiten des Brexit).

Religiöse Gründe

Baier, der selbst katholische Theologie studiert und als Pressesprecher für die Diözese Augsburg gearbeitet hat, argumentiert ferner religiös. Europa könne nicht voraussetzungslos konstruiert werden. Europas Geistesgeschichte sei ohne das Christentum nicht zu denken. Das Christentum sei altes europäisches Erbe und wurde

einst von Aposteln, Märtyrern und Missionaren gestiftet. Heute, so stellt der Autor fest, werde Religion jedoch in Reservate verwiesen und durch säkulare Ideologien ersetzt. Der Autor bemängelt zudem den fehlenden Gottesbezug in der heutigen (Europa-)Politik.

Zum Inhalt

Baier gliedert seine Ausführungen in sechs Kapitel: In **Kapitel eins** thematisiert der Autor das Sterben der Staaten. Die Aufgabe des Staates sei grundsätzlich die Dienstfunktion am Gemeinwesen. Der Mensch solle dabei immer im Vordergrund stehen. Eine Nation könne sich als Sprach-, Kultur- oder Blutsgemeinschaft definieren (S. 17). Doch „Staaten kommen und gehen" (S. 14), so die These. Dazu folgen Beispiele aus der Geschichte. Auch das Projekt Europa sei im Auflösungsprozess begriffen. Europa werde von nationalistischen Zentrifugalkräften zerrissen und verliere seine Strahlkraft (S. 39). Das Grundproblem sieht Baier in der „nationalstaatlichen Verkeilung der Europäer" (S. 10) und im „EU-Bashing" als Volkssport (S. 35).

Kapitel zwei spricht von der Häresie des Nationalismus. Der erste Weltkrieg stelle eine Zäsur in der europäischen Geschichte dar. Durch die Modewelle des Nationalismus getrieben, seien vier Kaiserreiche zusammengekracht: das deutsche, das österreichische, das russische und das osmanische (S. 56). Als Ideologie des Hasses speise sich der Nationalismus von einem Feindbild (S. 60) und überhöhe die Nation in pseudoreligiöser Weise. Die Ideologie, die hinter dem Nationalismus stehe, sei das Dogma der Blutsgemeinschaft einer Nation. Dieses Denken führe in die Rassenlehre. Stattdessen müsse sich eine Nation als Geistesgemeinschaft verstehen und Nationalität als Privatsache ansehen. Nicht Homogenität mache die Größe einer Nation aus, sondern gelungene Vielfalt.

Der Entdeckung Europas wird im **dritten Kapitel** nachgegangen. In Zeiten der globalen europäischen Dominanz fehlte das Gegenüber zur Identitätsklärung. Doch heute sei die Aufgabe der Identitätsfindung der Europäer zentral. Das Menschenbild biete dazu eine geeignete Grundlage. Europa allein als Friedensprojekt zu sehen, das gemeinsame wirtschaftliche Interessen verfolgt, greife zu kurz und mache Europa schwach und leicht erpressbar (S. 94). Des Weiteren sollten Prinzipien der christlichen Soziallehre und der Solidaritätsgedanke Europa vor den vielfältigen Gefahren der Globalisierung einen.

Der Untergang des Abendlandes steht im Zentrum des **vierten Kapitels**. Europa werde von den Problemen der Nachbarländer mitbetroffen. In vielen dieser Länder ändere sich die Situation zum Negativen und ein Leben als Christ in friedlicher Koexistenz mit den Muslimen sei nicht mehr möglich. Beim Projekt der EU-Erweiterung stoße die EU an Kulturgrenzen. Die Türkei habe beispielsweise nicht die geistesgeschichtlichen Voraussetzungen für eine Europäisierung (S. 134).

Das **fünfte Kapitel** widmet sich dem kinderlosen Kontinent. Der Kindermangel werde zum gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Problem. Europa sterbe langsam aus: aus Zukunftsangst oder Bequemlichkeit (S. 136). Einen weiteren Grund sieht Baier in der Säkularisierung der Europäer, denn Religion und Kinderreichtum hingen zusammen. „Die demographische Schwäche Europas wird den Bedeutungsverlust unseres Kontinentes dramatisch beschleunigen" (S. 140), da beispielsweise der Islam eine „geburtenstarke Religion" sei. Die europäische Gesellschaftspolitik müsse erneuert werden, damit eine demographische Wende eingeleitet werden kann.

Das **letzte Kapitel** trägt die Überschrift: „Die Renaissance der Religion". Der Islam sei in Europa auf dem Vormarsch. Dies erzeuge bei manchen Menschen Ängste, die Baier historisch, demographisch, kulturell und geistesgeschichtlich erklärt. Die Lösung wäre ein offener, respektvoller und tabufreier Dialog (S. 163) sowie gemeinsam getragene Verantwortung. Das Ziel sollte darin liegen tragfähige Koexistenzregeln zu erarbeiten, die auf Toleranz gründen, nicht auf Dominanz. Dies bedeute jedoch nicht ein Verzicht auf Mission.

Als Lösung nennt der Autor gemeinsame Interessen und Ideale. Europas Identität liege in der Synthese, dem Miteinander verschiedener Völker und Volksgruppen. Jedoch schließe dies eine geopraphische Grenze mit endgültigen Außengrenzen nicht aus (S. 187). Nur Abgrenzungsfähigkeit schaffe Integrationsfähigkeit.

Am Ende des Buches skizziert der Autor seinen Traum: eine christliche Leitkultur in Europa, die die Menschenwürde achtet, Recht schafft, für soziale Gerechtigkeit eintritt, das Gemeinwohlprinzip beachtet und Gewissensfreiheit gewährt. Baier stellt zum Abschluss die Frage: „Kann das Christentum nicht nur Wurzel, sondern auch Blüte europäischer Lebensform sein?" (S. 191).

Für den Leser

Baiers Buch ist eine kleine Liebeserklärung an das sterbende Europa und ein flammender Appell für die Reanimation der europäischen Idee. So edel dieses Vorhaben auch sein mag, so aussichtslos erscheint es. Schon die Verschiedenartigkeit der Begrifflichkeiten zeigt die Schwere der Aufgabe, die sich Baier gestellt hat. Europa als eher geographisch und geschichtlich genutzter Begriff soll eine Seele bekommen und so bestenfalls unsterblich werden. Die Argumente des Autors sind dabei etwas durchmischt und nicht immer klar zu unterschieden, wie schon in der Gliederung deutlich wird.

Nicht ohne Pathos wird die europäische Idee dargestellt. Dabei wirft der zugrunde gelegte europäische Selbstanspruch Fragen auf, ebenso wie die selbstauferlegte Aufgabe, der Welt Heilsbringer zu sein. Der katholische Hintergrund ist dem Autor abzuspüren. So gibt es beispielsweise kurze Ausführungen zur katholischen Kirchengeschichte, der Papst wird als Autorität zitiert und Verhütungsmethoden werden skeptisch gesehen. Es werden klassische konservative Positionen vertreten, wie das Errichten einer Leitkultur, die Ablehnung der Homo-Ehe, die Aufwertung der Hausfrauenrolle und der Segen des Kinderreichtums. Auch seine Nähe zu Österreich wird in den ausführlichen Erörterungen der Geschichte Österreich-Ungarns und dem Balkan deutlich.

„I have a dream!"

Die Lösungsvorschläge Baiers für ein welkes Europa sind diskussionswürdig, klingen jedoch fast utopisch. Seine Idee einer christlich-europäischen Leitkultur erinnert entfernt an die berühmte Rede Martin Luther Kings vom 28. August 1963 in Washington, D.C. King beschwor damals ebenfalls den Traum von einer besseren Welt. Der große Appell von Baier: Politik benötigt wieder mehr Religion, das Land braucht eine Seele! So leidenschaftlich und kurzweilig dargebracht, holt Baier die Realität schlussendlich wieder ein. Dem Autor selbst ist die Aussichtslosigkeit der Lage wohl letztlich ebenfalls bewusst, wenn er das Buch mit dem Satz enden lässt: „Die traurige Alternative dazu ist, den Zug der Lemminge Richtung Klippe fortzusetzen" (S. 193).

Claudia Mohr

IMPRESSUM

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Herausgeber:	Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
Redaktion:	APD-Zentralredaktion Deutschland Postfach 4260, 73745 Ostfildern Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60, E-Mail: info@apd.info Jens-Oliver Mohr (verantwortlich), Holger Teubert (stellvertretend) Claudia Mohr
Erscheinungsweise:	monatlich
Redaktionelle Zusammenarbeit:	APD Schweiz, Redaktion, Postfach, CH - 4020 Basel Telefon +41-79-225 95 11 E-Mail: APD-CH@apd.info Herbert Bodenmann (verantwortlich) Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, Maryland 20904-6600, USA Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312 E-Mail: costaw@gc.adventist.org Williams S. Costa Jr. (verantwortlich) „Adventisten heute", Pulverweg 6, 21337 Lüneburg Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502 E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de Thomas Lobitz (verantwortlich)
APD-INFORMATIONEN online:	www.apd.info
Facebook:	APD - Adventistischer Pressedienst Deutschland
Twitter:	@apd_info

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD". Das Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD.

APD ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedienstes.

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie über 20 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 215 Ländern der Erde. In Deutschland sind knapp 35.000 Mitglieder in 559 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.